

# Merseburger Correspondent.

Ersteinst:  
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.  
Preis 12 Kelle: Dalgroß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 171.

Wittwoch den 30. August.

1893.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zur Presse von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Der Bund der Landwirthe.

„Wir müssen schreiben!“ lautete das Lösungswort, unter welchem der Bund der Landwirthe in Berlin gegründet worden ist. Und man muß es den Herren lassen, daß sie ihrer Lösung treu geblieben sind; sie schreiben aus Leidenschaft. Sie haben auch schon recht ansehnliche Erfolge aufzuweisen, denn ohne sie und ihr Geschrei würde heute Deutschland nicht mit seinem stillen Nachharn in den verderblichen Zollkrieg hineingerathen sein. Freilich sind die Wirkungen, die sie sich davon versprochen hatten, ausgeblieben. Trotz des Differentialzolls und der 50prozentigen Zuschläge ist der Roggenpreis gesunken und nach dem Stande der Dinge auf dem Weltmarkt ist auch vorläufig keine Aussicht auf eine kräftige Aufwärtsbewegung. Mit dem Zollkrieg ist es also nicht, es muß mit anderen allgemeinen Mitteln versucht werden. Nicht bloß gegen Rußland muß Deutschland sich abschließen, sondern gegen alle Welt, bis die Getreidepreise auf eine Höhe gebracht sind, welche dem Erzeuger ein nach Ansicht des Bundes der Landwirthe „angemessene“ Rente sichern. Eine Zeit lang hatte es freilich geschienen, als ob der Bund vernünftigen Erwägungen doch nicht ganz unzulänglich sei. Sein Organ, die „Corresp. des Bund. d. Landw.“ hatte sich mit dem nach jahrelangen Mühen glücklich zu Stande gekommen deutsch-spanischen Handelsvertrag in durchaus verständlicher Weise abgefunden. Sachtlich und klar hatte die „Corr.“ dargelegt, daß der Widerstand Spaniens gegen die Herabsetzung seiner prohibitiven Spirituszölle unabwendbar sei, daß es aber unflug sein würde, deshalb den Vertrag zu verwerfen und den Zollkrieg gegen Spanien zu eröffnen, denn damit würde nur die deutsche Exportindustrie geschädigt, ohne daß der Spiritus davon irgend welchen Gewinn hätte. Wir müssen gestehen, daß wir dieser Erklärung nie getraut haben. Sie ist uns stets nur als das Wehrband einer unbewachten Stunde erschienen, welches aber für die schließliche Haltung des Bundes dem Handelsvertrage gegenüber ohne Bedeutung sein werde. Und diese Ansicht hat uns nicht getäuscht. Der Bund hat einsehen gelernt, daß er eine große Dummheit macht, wenn er volkswirtschaftlichen Erwägungen eine Berechtigung zuweist, bei denen auch nichtagrarische Interessen gebührende Berücksichtigung finden. Das hiesse eine schiefe Ebene betreten, auf der jeder halb die ganze agrarische Theorie in's Pulver kommen würde. Und so hat man denn kurz entschlossen den Fehler wieder gut gemacht und in derselben „Corr.“ eine neue programmatische Erklärung losgelassen, die sich in die Worte zusammenfassen läßt: Keine Handelsverträge, sondern Zollkrieg mit aller Welt. Nach einem kümmerlichen Protest gegen einen russischen Handelsvertrag, der die deutsche Landwirtschaft an Rußland anliesert, wird ohne Widerstand verflüchtigt, daß der Bund der Landwirthe „gegen einen Handelsvertrag mit Spanien, auf welcher Grundlage immer“ stimmen werde. Darüber ist der Bund sich natürlich gar nicht im Unklaren, daß für die agrarischen Interessen damit nicht das Geringste erreicht wird; das hat seine „Corr.“ in ganz unanschaulicher Weise dargelegt. Aber was thut's? Wenn die Agrarier mit ihren Forderungen nicht durchdringen, dann mag auch der industrielle Export Deutschland ruhig zu Grunde gehen. In einem „Ackerbauhaare“ hat nur die „Landwirtschaft“ ein Recht auf Berücksichtigung. Auch die Verträge mit Rumänien

und Serbien will der Bund niederstimmen, weil sie die Weisheitsbegünstigungsklausel und damit den ermäßigten Getreidezoll enthalten. Und endlich wird die Kündigung des Vertrages mit den Vereinigten Staaten gefordert, denen die gleiche Begünstigung „ohne Gegenleistung“ gewährt sei. Das das letztere eine Unwahrheit ist, daß ein anderes wichtiges Erzeugniß der deutschen Landwirtschaft, der Zucker, vom amerikanischen Markte ausgeschlossen worden wäre, wenn wir den Vereinigten Staaten die Zollermäßigung verweigern hätten, wissen die Herren ganz genau und im Ernstfalle dürfte ihnen die Entschädigung gar nicht leicht sein. Aber nach dem Rezept des Herrn Ruppert-Ranssen „schreiben“ sie — je mehr Spektakel, um so eher hoffen sie Regierung und Reichstag einschüchtern zu können. Man besonnt aber doch dabei die Verbindung, als ob die Herren ihrer Lungenkraft etwas zu viel zumuthen und mehr schreiben, als ihnen auf die Dauer gut ist. Ein alter Spruch sagt: „allzu scharf macht Schärft“, — der dürfte sich auch hier bewähren. Im Reichstage ist der Bund oder „die freie Vereinigung“, wie er sich dort nennt, noch recht weit von einer Mehrheit entfernt und unter den beizutretenden Abgeordneten befinden sich viele, die keineswegs „wachselt“ sind, die sich nur, um ein Mandat zu retten, an den Bund angeschlossen haben und denen es im Grunde doch davor graut, unter der Flagge des „Bundes“ den Hochkonfessionen die Kaskaden aus dem Feuer zu holen. Für diese zaghaften Gemüther sucht man allerdings die Täuschung aufrecht zu erhalten, als ob der Bund mit dem politischen Konservatismus nichts zu thun habe. Als jüngst einmal die „Kreuz-Ztg.“ den Bund etwas allzu deutlich für sich und ihre Parteifreunde reklamiert hatte, da gab die „Corresp.“ des Bundes eine sehr mannbasse Erklärung ab, daß der Bund unabhängig von jeder politischen Partei sei. Wirtrauliche Leute konnten dabei leicht abgekartetes Spiel argwöhnen und an das vielversprechende „wachsen“ denken, mit dem sich die römischen Auguren zu beurlauben pflegten. Welch man denn nicht, wer den Bund der Landwirthe gegründet hat, welche Männer an seiner Spitze stehen und welche Ziele er verfolgt? Der ganze Bund ist im Grunde nur eine Verflechtung, in welcher der Konservatismus sich neuerdings präsentiert. Die Herren Enneccerus, Münch, Ferkel u. Gen. mögen es freilich als eine Gewissensberuhigung empfinden, wenn der Bund selber durch sein berufenes Organ versichert, nicht konservativ zu sein; dann liegt ja kein Bedenken vor, für den Bund zu wirken. Wenn sie aber erst einmal vor die Entscheidung gestellt werden, im offenen Gegenfuge zur Regierung die überspannten Forderungen des Agrarierthums, unbedenklicher um die entgegenstehenden Interessen der Gesamtheit, zu vertreten, dann dürfte die Sache doch ein anderes Gesicht gewinnen und manche dieser Säulen des „Bundes“ wanken werden. In letzter Linie aber kommt Alles auf die Regierung an; eine Gefahr ist das Agrarierthum nur, wenn sie mit ihm kollidieren zu müssen glaubt. Sie schöpfer es sich ihr gegenübergestellt, je schneller sie zu der Einsicht kommt, daß jede Verhändigung mit ihm unmöglich ist, um so besser. Wir haben deshalb keinen Grund, Ueberreibungen des Agrarierthums zu beklagen.

### Politische Ueberblick.

In den spanischen Provinzen ist die Ruhe wieder hergestellt; auch in Bilbao ist alles wieder ruhig. Amtliche Berichte aus San Sebastian erklären es für unbedenklich, daß Schwierigkeiten betreffend der Zustimmung zu den Budgetentwürfen entstanden seien. Im Widerspruch damit aber wird über Paris aus San Sebastian vom Sonntag eine feierliche Demonstration gemeldet, wobei der Gouverneur mit Steinen geworfen wurde. Bei dem Eingreifen der Truppen wurden 4 Personen getödtet und 20 verwundet. Die Lage in Argentinien scheint eine überaus kritische geworden zu sein; denn bereits unterdrückt die Regierung die Zeitungsberichterstattung über die

selbe. In Folge der in Umlauf gebrachten alarmirenden Gerüchte berief der Chef der Polizei die Redakteure der Zeitungen in Buenos-Ayres zu sich und unterlagte denselben die Veröffentlichung aller militärischen und politischen Nachrichten. Einer Athener Meldung der „Politischen Correspondenz“ zufolge haben sich die Minister des Innern und des Krieges an die griechisch-türkische Grenze begeben, um gemeinsame Maßregeln gegen die aus der Türkei in der letzten Zeit oft und in größerer Anzahl nach Griechenland einbringenden Räuberbanden zu treffen. Diese Vorkehrungen erscheinen um so trübender, als der neuliche Besuch des Ägypter Kabinetts, auf diplomatischem Wege mit der sofortigen Maßnahmen gegen die an der Grenze arg hausenden, und bald auf dem Gebiete des einen, bald auf jenem des anderen Staates operierenden Banden zu vereinbaren, bisher zu keinem Erfolg geführt haben. Zur Regelung der Siamfrage meldet die „Times“ vom Sonntag aus Bangkok, daß das französische Kriegsschiff „Alouette“ mit dem von Siam gezahlten Betrag nach Saigon abgegangen ist.

### Die Beisekungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Herzog Ernst von Koburg

haben am Montag programmäßig stattgefunden. Die auswärtigen Gäste zu den Beisekungsfeierlichkeiten waren im Laufe des Sonntags in Koburg eingetroffen; der Kaiser traf Montag Vormittag dort ein. Früh 4 1/2 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche vom Schloß Reinhardtbrunn nach Koburg. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Staatsminister Sirene an der Spitze des Staatsministeriums und der denselben unterstellten Staatsbeamten; hieran schlossen sich die Mitglieder des Landtags, ferner die Garnisonsoffiziere, sodann Stadtrat und Stadtverordnete von Gotha, Deputationen der Städte Waltershausen, Ohrdruf und Jella, sonstige speziell Geladene und schließlich zahlreiche Vertreter von Vereinen aus den Thüringer Ländern. In der Straße bildete der Gothaer Kriegerverband Spalier und schloß sich alsdann dem Zuge an, welcher sich unter Glockengeläute in allen Richtungen über den Herzogsweg nach Bahnhof Schenkenhof bewegte. Derselbe wurde bei seinem Eintreffen um 5 1/2 Uhr der Sarg unter Befang in den Salawagen gehoben.

Um 6 Uhr setzte sich der Zug nach Koburg in Bewegung und traf kurz nach 7 1/2 Uhr dort ein. Hier wurde der purpurrothe, goldbesetzte Sarg von 12 Oberförstern auf den Trauerwagen gehoben und nunmehr setzte sich der eigentliche Leichencondukt in Bewegung. Hinter dem Leichenwagen her, der von Hofbeamten, den 12 Oberförstern und den Schloßgarbisten geteilt wurde, wurde das Leibpferd des Herzogs geführt. Sodann folgte der Zug der Leichenbegleiter, an der Spitze der Herzog Alfred zur Rechten der Kaiser, zur Linken der König von Sachsen, dahinter zu je dreien der Herzog von Gonnaght, Erbprinz Alfred und der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von Baden, Prinz Philipp von Koburg und der Großherzog von Baden. Daran schlossen sich die Minister, die Befandten, der commandirende General des 11. Armee-corps, das Militärlieut. des Staats- und Ministerialräthe, die Mitglieder des Landtags, Deputationen der Regimenter, Offiziere, Deputationen der Städte und Vereine. Eine Compagnie Infanterie schloß den Condukt. Der Koburger Kriegerverband bildete in den Straßen Spalier. Die Straßen waren von einem nach Tausenden zählenden Publikum gefüllt.

Während des Leichenconducis vom Bahnhof bis zur Kirche warteten in der Moritzkirche die Herzoginwitwe, die Herzogin Marie, die Prinzessinnen sowie die geladenen Damen. Auf den Emporen waren die Schüler der höheren Lehranstalten anwesend. Am Portal der Moritzkirche wurde der Sarg durch den

Generalsuperintendenten D. Müller in Empfang genommen und darauf vor dem Altare aufgestellt. Sodann nahm die Trauerversammlung Aufstellung. Während ihres Eintritts sang der Kirchenchor die von Herzog Ernst komponierte Kantate „Alle Seelen“. Generalsuperintendenten D. Müller hielt sodann die Predigt. Bei Einsegnung der Leiche erschollen von den Arkaden des Schloßplatzes die Ehrensalven der Truppen, während auf der Festung 21 Kanonenschüsse abgefeuert wurden.

Am 2<sup>1/2</sup> Uhr fand Salatafel im Schlosse statt, an welcher der Kaiser den Platz in der Mitte der Tafel einnahm. Denselben zur Linken saß Herzog Alfred, zur Rechten die Herzogin Marie, welcher der König von Sachsen, die Prinzessin Blilipp von Koburg, der Großherzog von Baden und die Erbprinzessin von Meiningen folgten. Links vom Herzog Alfred hatten ihre Plätze der Reihe nach: Prinzessin Clementine von Koburg, der Prinz von Wales, Prinzessin Alexandra und Prinz Heinrich von Preußen. Außerdem nahmen an der Salatafel theil: der Erbprinz Alfred und die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten, die Staatsminister, der Chef des kaiserlichen Civilcabinetts Dr. v. Vacanz, der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Tulenburg, der Hofkammerer Sir Edward Malet, die Generale von Habnke und v. Wittich, der preussische Gesandte v. Derenthal, Staatssecretär Dr. v. Stephan, der Präsident des herzoglichen Cabinetts Dr. Tempelhey und andere.

S. M. der Kaiser reiste nachmittags 4 Uhr 50 Min. unter brausenden Hochrufen der Bevölkerung nach Berlin zurück.

Herzog Alfred hat eine Proclamation erlassen, in welcher er sagt, daß er der geselichen Erbfolgeordnung gemäß die Regierung im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Beistand übernommen, nachdem er eiblich gelobt habe, die Verfassung beider Herzogthümer gewissenhaft zu beobachten und kräftig zu schützen. Der Herzog spricht die Erwartung aus, daß sämtliche Staatsdiener, sowie alle Angehörigen der Herzogthümer ihm, als dem rechtmäßigen Landesherren, Treue und Gehorsam leisten werden, während er die Versicherung ertheilt, daß er die Handhabung von Recht und Gerechtigkeit, die Förderung der Wohlfahrt des Landes sich als oberste Aufgabe seines Lebens gesetzt habe, sowie daß er dem Deutschen Kaiser und dem Reiche die ihnen von seinem Vorgänger erwiesene Treue immerbar bewahren werde.

## Deutschland.

Berlin, 29. August. Auf der Fahrt von der Altesparstation nach Berlin hörte der Kaiser am Sonntag den ebenernten Zumbelvortrag des Reichskanzlers. Nachdem der Kaiser verschiedene Audienzen ertheilt und Vorträge entgegengenommen, fand um 1<sup>1/2</sup> Uhr im königlichen Schlosse die Frühstückstafel statt. Um 4 Uhr 49 Minuten erfolgte die Rückkehr der Majestäten von Berlin nach dem neuen Palais. Dort empfingen dieselben bald darauf den Besuch des Prinzen Heinrich nach dessen Rückkehr aus Italien. Um 11<sup>1/2</sup> Uhr abends erfolgte die Abreise des Kaisers nach Koburg. — Der König von Griechenland ist gestern Nachmittag in Frankfurt a. M. eingetroffen.

Eine Begegnung des Kaisers mit dem Jaren in Fredensborg, wie sie dänische Blätter gemeldet hatten, wird nach Mittheilung des „Hann. Cour.“ nicht stattfinden; der Kaiser werde seinen Besuch in Fredensborg machen.

(Der Reichskanzler Graf Caprivi) hat der am Sonntag zu Berlin in Gegenwart des Kaiserpaars vollzogene Einweihung einer neuen Kirche (Evangelisch-Kirche) nicht beigewohnt. Daraus, hin meldeten sofort mehrere Blätter, der Kanzler sei erkrankt. Diese Nachricht ist falsch, wie sich schon daraus ergibt, daß der Kanzler dem von Potsdam kommenden Kaiser auf der Fahrt nach Berlin Vortrag gehalten hatte; dann war er nach seinem Palais gefahren. Es ist immerhin bezeichnend, daß man heute das Fernbleiben von einer Kircheneinweihung bei dem ersten Reichsobmannen, der doch auch noch manche anderen Geschäfte hat, nur mit einer Krankheit erklären zu können glaubt.

(Der neue Reichsgeschäftssecretär) Graf Pofabowesky erschien am Sonnabend im Reichsgeschäftsamt und hatte mit dem bisherigen Staatssecretär Przewin v. Malgahn eine längere Conferenz. Er soll von letzterem nach und nach in die Geschäfte eingeführt werden, damit er mit dem 1. September, dem Termin seines offiziellen Amtsantritts, orientirt ist.

(Geschäftssecretär v. Malgahn) läßt offiziell dementiren, daß er sich der Petition der Bauwirtschaft gegenüber in Bezug auf die Besteuerung des Glasfensterhandels u. s. w. günstig geäußert habe. Er habe nur den Vortrag der Herren angehört und zugestimmt, die Petition der Herren an die kompetente Stelle zu bringen.

(Die Vaterchaft des Tabakfabrikations-Projekts) soll nach einer päflichen Correspondenz des „Berl. Tagebl.“ den Nationalliberalen gehören, insbesondere dem nationalliberalen Abgeordneten für den Wahlkreis Gernersheim, Oberlandesgerichtsrath Brünings in Landau. Herr Brünings soll glauben, durch die Bestürmung dieses Projekts beim bayerischen Finanzminister v. Riebel im Interesse der päflichen Tabakbauern gehandelt zu haben. — Die päflichen Tabakbauern würden sich aber gewaltig scheiden, wenn die in Verbindung mit der Tabakfabrikationssteuer geplante höhere Steuer eintritt. Denn die Verminderung des Tabakconsums wird infolge der Vertbeuerung noch weit stärker hervortreten in den inländischen Tabaksorten als bei den ausländischen Tabaksorten.

(Ueber die Aussichten der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland) soll nach einer Thorer Meldung der „Danz. Ztg.“ der Director des russischen Zolldepartements, Sagoubin, bei einem Besuche in Thorn in einer Conferenz erklärt haben, daß Deutschland und Rußland unter dem Zollkriege leiden und daß es unzweifelhaft sei, daß der deutsch-russische Handelsvertrag zu Stande kommen dürfte. Beide Staaten würden einander entgegenkommen. — Der russische Finanzminister Witte hat sich am Sonnabend auch noch in Moskau über die Zollverhandlungen mit Deutschland geäußert. Er erklärte dabei, neue prinzipielle Fragen würden nicht mehr angeregt werden. Es würden sowohl die Interessen der Industrie und des Handels wie auch die der Landwirtschaft wahrgenommen werden, und er hoffe, die goldene Mitte zu treffen, die es ermöglichen, alle diese Interessen sicher zu stellen.

(Fürst Bismarck) hat am Sonntag einen Extrazug von Nationalliberalen aus Frankfurt a. M. und Umgegend in Kissingen empfangen. Die Herren und Damen des Extrazuges, etwa 1000 Personen, zogen mit Musik zum Hof der oberen Saline. Nach einer Ansprache des Justizraths Hünmer hielt Fürst Bismarck eine Rede, in deren erstem Theile er auch seine persönlichen Beziehungen zu Frankfurt erwähnte. Die Annexion Frankfurts sei notwendig gewesen. Wenn Frankfurt 1866 nicht preussisch geworden wäre, so wählte er nicht, ob die anderen süddeutschen Staaten so freiwillig mit Preußen gemeinsame Sache gemacht hätten. Frankfurt war für Preußen die Anwartschaft auf die Herstellung der Verbindung zwischen Nord und Süd. Er sei im Kriege 1866 nicht frei gewesen von dem Gedanken, Frankfurt in einer weniger widerwilligen Weise Preußen zuzuführen. Im zweiten Theile seiner Rede kam der Fürst wieder auf die Einzelangelegenheiten zu sprechen, die sich nach seiner Meinung nicht genug um die Reichspolitik kümmern. Die Auslassungen des Fürsten wurden wiederholt von Beifall und Heiterkeit begleitet.

(Ueber das Bankdepotgesetz), welches angeblich schon ausgearbeitet ist und dem Reichstage in nächster Session sofort zugehen soll, macht die „Rdn. Ztg.“ nähere Mittheilungen. Demnach soll der Bankier verpflichtet sein, ihm unverkündet zur Aufbewahrung oder als Pfand übergebene Werthpapiere unter äußerlich erkennbarer Bezeichnung jedes Hinterlegers oder Versänters gesondert von seinen eigenen Beständen und denen Dritter aufzubewahren. Hat er einen Auftrag zum Einkauf von Werthpapieren ausgeführt, so muß er dem Kunden binnen drei Tagen ein Verzeichnis der genau bezeichneten Stücke übersenden und darf bei hoher Gefängnisstrafe nicht eigenmächtig darüber verfügen.

(Ueber die Cholera) schreibt der „Reichsanzeiger“: „Innerhalb der letzten 14 Tage sind in verschiedenen Theilen des Reichs einzelne verschleppte Cholerafälle vorgekommen. Die Gesamtzahl der seit dem 15. August festgestellten und dem kaiserlichen Gesundheitsamt gemeldeten Fälle beläuft sich auf 11, davon 8 mit tödtlichem Ausgang; 3 haben sich in Berlin, 1 in Donaueschingen (Großherzogthum Baden), 7 im Rheingebiet (3 in Reuß, je 1 in Duisburg, Homberg (Kreis Nord), St. Goarshausen und Neuwied) ereignet. Die am Rhein beobachteten Fälle weisen sämmtlich auf die Niederlande und Belgien als Quelle der Einschleppung hin und befähigen die bereits im Jahre 1892 gemachte Erfahrung, daß besonders leicht auf dem Wasserwege die Krankheit verbreitet wird. Der Cholerafall in Donaueschingen hat sich auf Marsfelde zurückführen lassen. Die Berliner Fälle legen nach Art der Beschäftigung und Lebensgewohnheiten der Erkrankten die Annahme nahe, daß im Zusammenhang mit dem schon im Anfang des Monats August bei drei Personen polnischer Nationalität vorgekommenen Erkrankungen stellenweise eine Infection der schiffbaren Gewässer in Berlin stattgefunden hat.“ — Zur Ueberwachung des Schiffverkehrs auf dem am weiten bedrohten Rheingebiet und auf dem Elbstromgebiet für den Berlin, Spandau und Potsdam berührenden Theil sind wieder Reichscommissare in Thätigkeit getreten.

(Der Reichstagsabgeordnete Dr. Th. Barth) hat, um für die politische Arbeit mehr Zeit zu gewinnen, sein Mandat als Stabsvordruder von Berlin niedergelegt.

(Wegen Verdicts der Spionage) sind am Montag in Kiel auf der Lahnstadt „Insekt“ zwei Franzosen verhaftet worden. Das Schiff, welches die englische Flotte führte, bei Helgoland und Cuxhaven anlegte und dann den Nord-Deffkanal passirte, soll von den Franzosen in London gehortet sein. Beide wurden wegen Verdicts der Spionage inhaftirt. Bei der Durchsuchung der Nacht „Insekt“ wurden zwei photographische Apparate und zahlreiche photographische Aufnahmen und Blatten beschlagnahmt.

(Die Antisemiten unter sich.) Reichstagsabg. Liebermann von Sonnenberg hielt dieser Tage in Lehe über „Die goldene (jüdische) und die rolhe (sozialdemokratische) Internationale“ einen Vortrag, aus welchem eine Aeußerung über den Reichstagsabgeordneten Alshwardt von weitem Interesse sein dürfte. Auf einen Zwischenruf Alshwardt! antwortete der Redner mit folgenden, in erregtem Tone gesprochenen Worten: „Zehbe ich den Alshwardt preis! Alshwardt ist auf dem besten Wege, Sozialdemokrat zu werden! Ich schenke ihn Ihnen, ich mache nicht den geringsten Anspruch auf ihn! Von seinem ersten Auftreten bis zu diesem Augenblicke bin ich sein entschiedenster Gegner gewesen! Sein Auftreten halte ich für ein Unglück für unsere Bewegung, aber für ein natürliches. Wie beim Strome, nachdem er reichend in die Ebene geflossen ist, die Schuamkröte (!) nach unten sinken, oben aber das klare Wasser bleibt, so auch hier! Man darf etwas nicht nach dem Unrath (!) beurtheilen, der in den großen Städten mit der gefunden Bewegung emporgewirbelt wird!“ Die Verfassung spendete diesen Ausführungen lauten und anhaltenden Beifall.

(Zubelfeier der deutschen Gewerkevereine.) Am 9. September d. J. werden in einigen Hundert Städten und Orten Zubelfeiern veranstaltet werden, die einem Ereigniß gelten, das oftmals nicht genug gewürdigt worden ist. Am 9. September sind es 25 Jahre her, daß die deutschen Gewerkevereine ins Leben gerufen worden. Manche Hoffnungen, die man an diese Gründung knüpfte, sind zwar nicht in Erfüllung gegangen, aber 61 000 Arbeiter und mehr sind gegen das Liebeswerben der Sozialdemokratie gesetzt worden, haben stellenweis ganz vortheilhafte Unterstufungselassen ins Leben gerufen; und manche Thätigkeit ist durch das Wirken der Gewerkevereine gestiftet worden. Vor mehreren Jahren schien eine Katastrophe den Verband treffen zu sollen, als die Gewerkevereine der Borussiaarbeiters ihren Austritt erklärten; aber Dank unerwählter Agitation ist dieser Verlust von Mitgliedern wieder weit gemacht worden, und heute geht es mit Riesenschritten vorwärts. Die letzten Agitationsreisen von Mitgliedern des Centralraths waren von großem Erfolge begleitet, überall erstranden neue Duisorbände; und es sind nicht die schlechtesten der Arbeiter, die sich hier zusammengefunden haben. Mit den Zubelfeiern am 9. September dürften auch Agitationsarbeiten verbunden werden. Die Sozialdemokratie erlegt natürlich Hohn und Spott über diese „Garmentapostel“, sie kann es nicht verschmerzen, daß sich immer größere Scharen von Arbeitern finden, die, auf dem Boden des heutigen Staates stehend, das Verhältniß mit ihren Arbeitgebern so günstig wie möglich zu gestalten suchen. Wo die Sozialdemokraten in ihrem Siegeslauf bei den Wahlen zum Gewerkegericht gehemmt und aufgehalten wurden, da ist dies wesentlich durch die Gewerkevereine geschehen, wo der brohende Ausbruch von Streiks verhindert wurde, da ist dies in erster Linie den Gewerkevereinen zu verdanken. Darum der grenzenlose Haß der Hepapostel und der Streikbrüder gegen die Ersteren, darauf können die Gewerkevereine an ihrem demnächstigen Zubelfest nur stolz sein.

## Preußen und Umgegend.

Seit Freitag früh zeigt eine Flage auf dem südlichen Bohrraum in Edderburg an, daß in der Nacht vom 24. auf den 25. Aug. das erhoffte Salzlager angebohrt worden ist. Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat das Bohrloch 560,90 m Tiefe erreicht. Es ist erst am 19. vorigen Monats begonnen worden, nachdem ein 117 Meter tiefes Bohrloch in nächster Nähe ausgegeben werden mußte, weil es im Felde der Gewerkschaft Neustadt irrthümlich angelegt und deshalb zur Bekämpfung der Konkurrenzbohrungen der Herren von Trotha, von Alvensleben und Käthe-Wanzleben nicht verwendbar war. Diese letzteren Bohrungen waren, wie gemeldet, schon vor längerer Zeit auf der früher Zimmermanns Fabrik bei Gänsefurt ganz in geheim begonnen worden, sind aber durch den Sieg der südlichen Bohrarbeit bei Edderburg wertlos und dem Berneisen nach auch bereits eingestillt worden.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction des Publikums gegenüber keine Verantwortung. Kircheng- und Familien-Nachrichten. Gottesackerkirche: Der Donnerstags-Gottesdienst fällt diese Woche aus.

**Johanna Krähwinkel  
Gustav Kaufmann**  
Berl. O. B.  
Merseburg, August 1893.

**Dank.**

Für die vielen uns gewordenen Beweise liebevoller Theilnahme in den Krankheitsstunden und bei dem Begräbniß unserer früh dahingegangenen guten, innigsten Mutter und Schwester **Therese Burkhardt** zu Kößlitz sagen wir Allen unser herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pastor Kallisch für seine tiefergreifenden, tröstenden Worte bei der Trauerfeier, sowie den Gliedern der hiesigen Gemeinde, welche die Beimgangene zur letzten Ruhe trugen. Öffentlich danken wir allen denen von Nah und Fern welche den Sarg der Verstorbenen so reich mit Blumen geschmückt haben. Möge Gott Allen ein reiches Vergeltung sein und Jedem vor ähnllichem Schicksal bewahren.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Amtliches.**

**Bekanntmachung.**

Der Vorstand des Bureau's für die Haupt- und Nebensachen Professor Dr. Seibt wird mit dem Hilfsarbeiter **H. Biedemann** in Folge der Sprachschwäche des für die Schule und Unterricht geplanten **Prüfungsabnehmens** von Herrn Biedemann aus, und diesem Zweck genügt sein, selbst und mit seinem Hilfsarbeiter, sowie angemessenen Arbeitern die Grundstücke von Anliegern der Flüsse zu betreten, bezw. zum Durchholzen der Bismillien Bäume und Sträucher der betreffenden Grundstücke zu richten.

Die Polizei- und Gemeindebehörden des Kreises ersuchen ich im Interesse des ungehinderten Verkehrs des auszuführenden Prüfungsabnehmens, die betreffenden Arbeiter hinsichtlich zu unterstützen und von Anführenden und deren Arbeitern erforderlichen Falls Schutz und Hilfe zu gewähren.  
Merseburg, den 23. August 1893.  
**Der Königlich Landrath.**  
Weidlich.

**Auction.**

**Wittwoch den 30. d. M. vormittags 10 Uhr,** verleihere ich im **Cafino** hieselbst  
1) zwangsweise: verschiedene, zum Theil gute Möbel, 58 Wintermäntel für Knaben und Herren, 13 Mäpfe, 1 Signaltrompete und dergl. m.  
2) freiwillig: 4 Matrasen mit Keilrippen, 3 Bettstellen, 1 Sopha, verschiedene andere Möbel, Gaus- und Küchengeräthe, sowie einen größeren Posten Weiß- und Wollwaaren.  
Merseburg, den 28. August 1893.  
**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

**Grummel-Auction.**

**Sonntag den 2. September cr., vormittags 10 Uhr,** werde ich im **grossen Rischgarten** hier, im Auftrag des Herrn **Stadttrath Heberer**, das diesjährige, sehr gut stehende **Grummel** von ca. **16 Morgen** Wiese auf dem **Stiele** meistbietend im Ganzen versteigern, wozu ich Kaufwillige hiermit einlade.  
Merseburg, den 26. August 1893.  
**Carl Rindfleisch,**  
vereid. Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

**Bauergut-Verkauf.**

Wein in Harenwedel 1/3 Hectar begl. **Bauergut** mit ca. 3 Morg. Feld u. Garten. Ich willens zu verkaufen und wollen sich Interessenten mit mir in Verbindung setzen.  
Bismillien, den 28. August 1893.  
**A. Hippe.**

**Ein Anthracitofen**

zur intensiven Heizung eines größeren Raumes verkauft billigst **Ed. Klauß.**

**Lager Geraer Kleiderstoffe.**

Empfehle Neuheiten in Haus- und Straßenkleidern, sowie große Auswahl in schw. Confectionsstoffen zu Jagd- und Mänteln. Englische Stoffe zu Regenmänteln und Anodenanzügen immer am Lager und empfehle solche zu bekannt billigen Preisen.

**B. Naumann, Marienstr. 1a part.**

**Wo kaufe ich am besten eine Nähmaschine?**

Frage die Referenzen, sie sagen:

Mk. 70  
unter Garantie.  
**Gustav Engel,**  
Merseburg,  
Weisse Mauer Nr. 7.



**Wahre Wunderfinder**

erzieht man mit **Karl Koch's** Nährwiesbad. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten. (37324.)  
**Karl Koch's Nährwiesbad** regelt den Stuhlgang und verhindert Verdauungsstörungen; ist vermöge seines hohen Nährwertes auch die beste Speise für Wägenkranken, Kranke, Magenleiden und Nervenleiden. In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pf. bei  
**A. B. Sauerbrey.**

**106 Pferde**

und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von **Mark 90 000 Mark**  
kommen in der **Marlener Pferdelotterie zur Verlosung.**  
1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk. Liste und Porto 30 Pf.  
Ziehung bestimmt am **9. September cr.**  
**Leo Joseph.** Bantjeschäft, Berlin W., Potsdamer Straße 71.  
Fernsprechanschluß. Reichsbank Giro Conto.  
Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin

**Das Haus**

**Unteraltersburg Nr. 11** soll recht bald unter günstigen Bedingungen verkauft werden.  
Näheres bei **Fried. W. Kuntz** in Merseburg  
**Ein Haus** in der Nähe von **Sauchaß** mit 2 St. 2 K., K., Garten, zu verpachten und 1. Oct. zu bez. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

**Neues Gerstenstroh**

ist zu verkaufen bei  
**G. Maudrich,**  
nr. Sixtistr. 6.

Ein fröhlicher Eber ist zu verkaufen  
**Kölschen 59.**

Ein gut erhaltenes **Fahrrad** (Kover) ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**7500 Mk.**

anzukaufen. Näheres bei **Carl Brendel, Gotthardstraße 45.**

**Schöne Wohnung,** in geänder Lage, auf Wanda mit Garten, für 30 Thlr. nur an ruhige Leute zu vermieten und 1. April 1894 zu beziehen, weist nach die Exped. d. Bl.

Zwei Logis sind zu vermieten u. 1. Oct. 1893 bezugsbar  
**H. Ritterstraße 16.**

Ein Logis (1 Etage), 3 Stuben, 2 Kammern Küche nebst Zubehör mit Wasserleitung, ist zu vermieten; ein Logis, 2 Stuben, Kammern und Küche, im Hinterhause ist an ruhige Leute zu vermieten  
an der **Stadtkirche 1.**

**Eine Etage mit 2 Betten** zu vermieten  
**Schmalstraße 5.**

Ein Paar kleinere und ein Paar größere Familien-Wohnungen zu vermieten  
**Saalstraße 15.**

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen  
**H. Eitelstraße 11.**

2 Wohnungen zu 36 Thlr. und zu vermieten und 1. October zu beziehen  
**Weisenfelder Str. 13.**

Ein freundliches Logis zu vermieten und 1. October zu beziehen (Preis 22 Thlr.)  
**Wühl 5.**

Fremdlich möbl. Wohnung mit Cabinet zu vermieten und 15 Sept. oder 1. October zu beziehen; anf Wunsch auch Mittagstisch  
**Schmalstraße 4.**

Möblirter Zimmer zu vermieten und sofort zu beziehen  
**Gotthardstraße 28, 1 Et.**

Eine möblirte Etage sofort zu vermieten  
**Oberbreitestraße 21.**

Eine fein möblirte Wohnung in geänder, freundlicher Lage, Nähe der Wald- und Feuerlöschkette, ist zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Wegen bevorstehender Verheirathung wird sofort eine  
**fein möblirte Wohnung,** am liebsten mit blau oder rothen Plüsch-Möbeln, im Preise von 210 Mark gelocht.  
Offerten unter **G. K. 22000** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

**Für Fleischbeschauer**

hält die gefestigt vorgeschriebenen Formulare stets vorräthig die Buchdruckerei von  
**Th. Rössner, Delgnbe 5.**

**Rudolf Mosse,**

**Louis Heise,**  
**HALLE a. S.,**  
Brüderstraße 4 (nicht am Markt), von 7-7 Uhr geöffnet.  
besorgt pünktlich und zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Nebenkosten, Anzeigen jeder Gattung, h. d. Geschäftsangelegen. Nachr., Vertraths-, Stellengeheide, Guts- und Geschäftsk.-An- und Verkäufe etc.  
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.  
Belege werden für jede Einrichtung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kopien-Voranträge und Kataloge folgen frei.  
Fernsprecher 151.  
**Halle. Leipzig. Berlin.**

**Metal- und Kautschukstempel**

für Behörden und private liefert billigst  
**HEINR. HESSLER**  
No. 79 Neumarkt No. 78

**Für Bauhandwerker!**

Formulare für Rechnungen der baugewerblichen Bau-Vergewaltenschafter sind zu haben in der Buchdruckerei von  
**Th. Rössner, Delgnbe 5.**

**Reife Pfannnen**

kauft **Emil Schumann**  
Merseburg.

**Sahnenbonbon,**

empfiehlt **Carl Schönberger jun.**

**Als geliebte Schneiderin**

empfiehlt sich in und außer dem Hause  
**Therese Kaiser, Poststraße 1.**

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der **Selbst- bescheidung (Duanie)** zu geheimen Aufschneisungen ist das berühmte Mittel:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung.**  
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Satzes leidet, seine auf- sichtsigen Bekehrungen retten läßt sich **Zu beziehen** durch das Verlags-Magazin in **Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

**Das Geheimniß,**

alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: **Witste, Finnen, Flechten, Verkerfte, überreichenden Schweiß** etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:  
**Carbol-Theerchwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Dresden.** Borr. a St. 50 Pf. bei: **D. Glasse, Schmalstraße.**

**Grosse Pferdverlosung zu Baden-Baden.**

Das Loos gewinne im Werthe von **180 000 Mark.**  
Haupttreffer **30 000 Mark.**  
nur **1 Mk.** 11 Lose **Loose à 1 Mark,** für 10 Wet. **28 Lose für 25 Mk.,** Porto und 10 Mark **110 Lose für 20 Pf.** versendet **F. A. Schrader,** Hauptdebit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

**Kindernährwiesbad,**

welcher allgemein und mit dem glücklichsten Erfolg Verwendung findet, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.  
**Robert Heyne,**  
Schmalstraße 14.

**Franz Christoph's**

**Fußboden-Blanz-Lack**  
sofort trocknend und geruchlos, von **Gebrüdermann** leicht anwendbar.  
Allein ach in **Merseburg:**  
**Oscar Leberl, Burgstr. 16.**

**Empfehle meinen**

**guten Mittagstisch.**  
**F. Männert,**  
Kathsheller.

**Formulare zu**

**Zoll- u. Inhabersverfügungen,** mit Belegungen nach dem Auslande, hält vorräthig die Buchdruckerei von  
**Th. Rössner, Delgnbe Nr. 5.**

**Selters- und**

**Soda-Wasser, Branse-Zimaden, Sauerbrunnen**  
empfiehlt in höchstenreicher Qualität die **Königl. conc. Mineralwasserfabrik**  
**Heinr. Schultze jun.**

**Margarine**

kauft man nur am besten und billigsten das Pfd. von **50 Pf.** an in der

**1. Special-Butterhandlung,**

**Neumarkt.**  
Als vorzüglichste Tafelbutter empfehle stets frisch:  
**Wiener Süßrahm Pfd. 1 Mk.**

**Sehr große Auswahl**

**halbwallene**  
**Lamas,**  
reizende Muster,  
früher 75 u. 80 Pf., jetzt **60 Pf.** per Meter.  
Merseburg. **H. Agte.**

# Porzellan-Ausverkauf.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier im Saale des „Casino“ mit einem Doppel-Waggon echten Porzellans eingetroffen bin, und verkaufe selbiges zu noch nie dagewesenen Preisen.

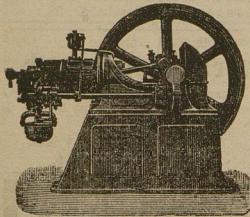
Porzellanteller, tief und flach, weiß und glatt, von 18 bis 20 Pf.  
Porzellantassen à Paar von 7 bis 15 Pf.

Terrinen, Sauciersen von 50 Pf. an, Assietten, Kaffee Kannen, Dessertteller, Compotteller, Compotiersen, Zuckerschalen, Compotiersen,

Brotkörbe, Gabres.  
Bunte schöne Kaffeeservice von 350 Mk. an.  
Tassen, Paar von 10 Pf. an.  
Kuchenteller.

Der Verkauf dauert vom 30. August bis 5. September (Dienstag). Abends bei heller Beleuchtung.

Achtungsvoll  
**C. Heinrich**  
aus Danzig.



## Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Leipzig, Bahnhofstr. 19.  
40 000 Maschinen in Betrieb.

**Otto's neuer Ventilmotor,**  
größte Einfachheit,  
geringster Gasverbrauch, geringster Ölverbrauch.  
**Otto's neuer Petroleummotor** (Lampenpetroleum).  
Preislisten, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis und franco.

### Kleiderstoffe,

schwere reinwollene Waare in den neuesten Mustern und Farben, früher 1,50 Mk., jetzt 1,00 Mk. per Meter.  
Merseburg. H. Agte.

### Gutkochende blaue Kartoffeln

im Einzelnen, sowie in 1/4 und 1/2 Centnern offerirt billigt  
Julius Grobe,  
Sealstraße 4.

### Zum Sedanfest

empfehle einen großen Posten Fähnchen, Laternen und Lampfen zu billigen Preisen.  
Julius Grobe.

### Tanzunterricht.

Geehrten Familien von Merseburg und Umgegend zur ergebener Anzeige, daß mein diesjähriger Winter-Tanz-Unterrichts-Cursus für Damen und Herren Freitag den 8. September, abends 8 Uhr,

beginnt. Unterrichtslokal: „Casino“. Privatunterricht, auch Nachhilfe für beliebige einzelne Tänze ertheilt jederzeit. Diesbezügliche Anmeldungen nimmt Herr Restaurateur Kahlhardt, Dieser Keller, gern entgegen.  
A. Liebram,  
Lehrer der Tanzkunst.

### Romeo und Julia.

### Gelegenheitskauf.

### Hemdenbarchente

früher 60 und 65 Pf., jetzt 40 und 45 Pf. pr. Meter.  
Fertige Barchenthemden früher 1,90 Mk., jetzt 1,60 Mk.  
Frauen- und Kinderhemden in allen Größen.  
Merseburg. H. Agte.

Ersteinst. täglich.  
**Berliner Abend-Zeitung.**  
Unparteiisches Nachrichtenblatt aus der Reichshauptstadt.  
**Monatlich 20 Pfg.**  
bei allen Postanstalten.

### In eigener Arbeitsstube

lasse ich Damen- und Kindermäntel nach Maass unter Benutzung eleganter Schnitte und Verwendung hochfeiner Stoffe anfertigen. Modelle sind in reicher Auswahl stets vorräthig. — Preise billigst.

**Eingang von Neuheiten in Kleider- und Besatz-Stoffen.**  
**Ad. Schäfer.**

### Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt, gegründet 1853, übernimmt:

Feuer- und Transportversicherungen, Lebens-, Begräbnisgeld-, Anschein-, Altersvorsorgungs-, Wittwenpensions-, Renten-Versicherungen und sämtliche Versicherungen einzelner Personen gegen Unfälle aller Art, sowie speciell auch gegen Meise-Unfälle zu vortheilhaftesten Bedingungen und billigen Prämien ohne Nachschuß verbindlichkeit ab.  
Einträge nehmen entgegen die Herren:  
Hugo Hartung, Kaufmann, in Merseburg, als Vertreter unserer Feuer-, Lebens- und Unfallversicherungs-Abtheilung,  
Albert Müller, Sprachlehrer, in Merseburg, als Vertreter unserer Lebens- und Unfallversicherungs-Abtheilung.

### Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe werden sämtliche Ladenbestände in Schnittwaaren, als: Fasmas, wollene und halbwoollene Kleiderstoffe, Schürzen, Tücher etc. etc., unter Einkaufspreis abgegeben in der Färberei von **Karl Metzler,** Preusserstrasse 17.  
2 Ladentische, in gutem Zustande, sind zu verkaufen.

### Sehr preiswerth. Portiären

vom Stück, gute wollene Waare, früher 1,35 Mk., jetzt 1,00 Mk. per Meter.  
Merseburg. H. Agte.

### Dampfpreßsteine

empfehlen das Tausend mit Mk. 7,25 ab Wert n. Mk. 8,50 frei Station Merseburg  
Lüpfendorfer Kohlenwerke A.-S.

### Germanische Fischhandlung.

Frisch an's Eis Schellfisch, Schollen, Cablian, Genier  
Büdinge, Fludern, Aale, Lachsgeringe, geräucherter Schellfisch, fetten Mandelbrot, Citronen  
empfehit **W. Krähmer.**

### Loose à 1 Mark

Baden-Badener Vierde-Lotterie, Massower Gold- u. Silber-Lotterie  
empfehit **Otto Peckolt.**

### Sommer-Theater im Livoli.

Donnerstag d. 31. August 1893.  
Abschieds-Vorstellung der Mitglieder des Livoli-Theaters, unter gütiger Mitwirkung der Stadtbühne.

### Er muss auf's Land.

Schpiel in 3 Akten von F. Arronge.  
Reperitoisstück aller ersten Hof- und Stadttheater.  
Regie: Max Koch.  
Einen höchst genussreichen, sowie amüsanten Abend verprechend, bitten wir zu dieser unsere Abschiedsvorstellung um recht zahlreichem Besuch.  
Nachachtungsvoll  
Die Mitglieder des Livoli Theaters.

### Kaiser Wilhelmshallen-Theater.

Wittwoch bleibt das Theater wegen Vorbereitung geschlossen.  
Donnerstag den 31. August. Benefiz für Frl. Nerges.  
**Romeo und Julia.**  
Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.  
Die Direction.

### F. Nämmer's Restauration.

Morgen-Donnerstag Schlachtfest.  
Heute Abend Übungsstunde.

### Thüringer Hof.

Frische Sendung echt bayr. Exportbier  
**Bavaria-Bräu, Hof.**  
Donnerstag Schlachtfest im Thüringer Hof.

### Romeo und Julia.

### Einige Mädchen

nach hier und auswärts, mit guten Zeugnissen versehen, können sofort oder October Stellung bekommen durch  
Hermann Langrock,  
Steinstraße 6.

### Alle Hochländer Kornbranntweine

breunerei sucht e. mit Branche und Kaufkraft vertrauten (H. 55767.)

### Agenten.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter C. N. 502 Hauptpostlagernd Nordhausen.  
Am Sonntag ein Portemonnaie gefunden.  
Abzugeben Gotthardstraße 711.  
Hierzu eine Beilage.

**Volkswirtschaftliches.**

Die englische Bergarbeiterbewegung ist immer weiter in der Abnahme begriffen. Nachdem noch mehrere tausend Streikende die Arbeit wieder aufgenommen haben, betraf sich am Montag nur noch die Hälfte der Bergleute von Wales im Ausstand.

**Provinz und Umgegend.**

Halle, 28. August. Eine große, allerdings wenig angenehme Ueberraschung hat der Magistrat dieser Tage den Besitzern der Häuser des Theiles der Lindenstraße zwischen Königsstraße und Büchsenstraße bereitet, indem diesen aufgegeben wird, antheilige Straßenausbaukosten in Beträgen bis zur Höhe von 2000 Mk. bei Vermeidung der Zwangsversteigerung innerhalb 4 Wochen an die Stadtkassenschatz zu zahlen. Der Ausbau der Lindenstraße ist im Jahre 1882 erfolgt und in den feiner vergangenen 11 Jahren haben natürlich in den Eigenthumsverhältnissen der betr. Grundstücke wiederholt Veränderungen stattgefunden, so daß der zur Zahlung verpflichtete Vorbesitzer in vielen Fällen überhaupt nicht mehr herangezogen werden könnte. Bei dieser Sachlage kann es kaum verwundern, daß die so erheblich verhäufte Einforderung großer Summen, sowie die Art des eingehaltenen Verfahrens in den beeheligen Kreisen lebhaft Mißbilligung verursacht. Abgesehen davon wird aber auch der Anspruch des Magistrats überhaupt nicht als rechtmäßig anerkannt. Die beeheligen Anlieger beabsichtigen deshalb auf gemeinsame Kosten eine Entscheidung in der Sache herbeizuführen, sobald die Stadtverordneten-Versammlung sich dem Vorgehen des Magistrats anschließen sollte.

Weißenfels, 28. August. Ueber die Entscheidung des Brandes in der Dietrichschen Papierfabrik hier ist bis jetzt nichts Bestimmtes bekannt geworden. Man nimmt eine Selbstentzündung der Lumpen an, die, wie man gehört haben will, von einer Explosion begleitet gewesen sein soll. Den Brandschäden hat die Magdeburger Feuerschutz-Vereinigung, die aber ebenfalls wieder rückerfichtiger sein dürfte, zu tragen. — Eine der ältesten Lehrer-Bildungsanstalten, das hiesige königliche Seminar, feiert im Mai des nächsten Jahres sein 100-jähriges Bestehen. Gelegenheitlich der Seminar-Conferenz fand (namentlich in den älteren Jahrgängen der ehemaligen Zöglinge) die Anregung, sich zu dieser Feier noch wohl möglichst vollständig in Weißenfels einzufinden, freudige Aufnahme, und sollen die Vorbereitungen, Einladungen etc., namentlich in die Hand genommen werden. Das Seminar ist hervorgegangen aus dem Gymnasium illustre, welches zur Zeit, als Weißenfels ein selbstständiges Herzogthum bildete, hieselbst bestand. Dieses Gymnasium war einer Universität nicht ungleich. Es hatte seine ordentlichen Professoren, Retoren etc., die mit berechtigten Rechten, Immunitäten und Freiheiten privilegiert waren, inwieweit sie und die Studirenden der Armes- und Katholizitätsbildung erlaubte und von allen personal Abgaben an Zeug, Wache, Accis und Steuern frei waren.“ Es hatte eigene Jurisdiction, Concilium, Altkurium, Carcer und Bethel, auch sein eigenes Seminarium und einen Defonomen für die Stipendiaten. Das Siegel stellte das Bildniß eines gelehrten Mannes dar mit der Inschrift: Siggillum illustre Gymnasii Augustei. Des Rectors Drat war ein rothes, unten herum mit goldener Borde besetztes Sammetmütchen und dergleichen Barett. Der erste Rector war M. Johann Schieferdecker aus Zeitz. Die Dotation dieser Hochschule war laut Dationsbrief vom 28. October 1664 auf 16000 Thaler festgesetzt. Weil aber nach dem Aussterben der Herzoginlinie alle Reventen davon eingezogen wurden und es nur noch schwach besetzt war, wurde 1794 auf gnädigste kaiserliche Entschiedenheit diese Schule in ein Seminarium für Kinderlehrer und Schullehrer verwandelt.

Weißenfels, 29. August. Wir scheinen uns gegenwärtig in einer wahren Brandepidemie zu befinden. Gestern Nachmittags 4 Uhr entzündete schon wieder — zum drittenmal innerhalb 10 Tagen — die Feuerfahnde und meldeten einen Brand in der Regelhahn des „Bürgergartens“ in der Schützenstraße. Die Bahn liegt glücklicherweise isolirt, so daß das Feuer, besonders da die Feuerwehr bald zur Stelle war und aus zwei Spritzen das Wasser in die Brandstätte sandte, in kurzer Zeit bewältigt war, ohne daß irgend eines der in der Nähe befindlichen Wohngebäude etc. in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor und sind die unzulässlichen Thäter, ein 13-jähriger Schulknabe Namens Sachs und dessen Vater, die in dem betr. Grundstücke wohnen, noch gestern festgenommen worden. Bereits Sonnabend Abend 7 Uhr, sowie gestern früh 7/8 Uhr war in demselben Grundstücke

Feuer angelegt worden, das jedoch rechtzeitig erlosch und gelöscht wurde.

Ueber die voraussichtliche Weinernte wird der Mag. Sig. aus Kösen geschrieben: Die Muttererben in unseren Weinbergen waren durch die sibirischen Winterfröste fast durchweg getödtet. Dennoch steht eine Traubenernte in Aussicht, die in der Güte die berühmtesten Jahrgänge weit überholen und in der Menge die besten Mittelreben überreffen wird. Seit mehreren Tagen erscheinen schmackhafte Tafeltrauben auf dem Markt, was seit Jahrzehnten um diese Zeit nicht vorgekommen ist. Die Trauben sind außergewöhnlich groß und süß; die kräftigen Regengüsse der letzten Tage erhöhen auch die Saftentwässerung („Dinnhülfsigkeit“) in ausgiebigster Weise.

Erfurt, 27. August. Unsere Stadt war gestern der Schauplatz eines schweren Unglücks. In der Leipziger Straße vor dem Krämpferthore befindet sich ein Sied, das seit einigen Tagen einen penetranten Geruch ausströmte. Um die Ursache dieses Uebelstandes zu beseitigen, stieg, wie die Hall. Ztg. berichtet, der Wasserwerksarbeiter Wagner, ein etwa 35-jähriger verheirateter Mann und Vater von 6 Kindern, in den Siedschacht hinab, und zwar nahm er die Arbeit, verunthätlich in Unkenntniß über die Gewalt der giftigen Gase, allein vor. Als er nun auf der Leiter etwa die Hälfte der Tiefe zurückgelegt hatte, verlor er die Befinnung und stürzte in den Schacht hinunter. Ein junger Klempnermeister gewahrte den Unfall, stieg, um den Unglücklichen zu retten, ebenfalls hinab und erlitt das gleiche Schicksal, ebenso ein dritter Mann. Als man die Verunglückten unter großer Mühe wieder ans Tageslicht befördert hatte, zeigte es sich, daß der Arbeiter Wagner bereits todt war, dagegen lebte bei den anderen die Befinnung halb wieder zurück. Ersticktend war der Ausruf, als die Frau des Verunglückten auf dem Schauplatz der Katastrophe erschien und sich jammernd auf die Leiche warf.

Cera, 28. August. Da über die seit einigen Wochen am hiesigen Plage vorgekommenen Fälle von schwarzen Pocken in verschiedenen Blättern des In- und Auslandes der Wirklichkeit nicht entsprechende alarmirende Sensations-Berichte enthalten waren, die getrigert erscheinen, der hiesigen Industrie empfindlichen Schaden zufügen, so überfand der Vorsitzende des Fabrikanten-Vereins in Cera den Tagesblättern über den Stand der Epidemie folgende Thatsachen entsprechende Notiz mit dem Ersuchen um Berichtigung: „Die Krankheit ist am 25. Juli c. durch einen aus Böhmen zugereisten jungen Mann eingeschleppt und sind einschlepplich dieses Falles bis heute im Ganzen 14 Erkrankungsfälle, wovon 4 mit tödtlichem Ausgang, vorgekommen. Diese sämtlichen Fälle erstreckten sich auf 7 Häuser, welche polizeilich abgesperrt sind und permanent bewacht werden, so daß der Gefahr weiterer Verschleppung vorgebeugt ist. Jede Erkrankung ist prompt seitens der Behörde verordnetermaßen, auch find unter Berufung des Herrn Geh. Rathes Dr. v. Petri, Mitglied des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin, alle Vorsichtsmaßregeln zur energischen Bekämpfung der Krankheit getroffen worden.“

Im Kreise Hildburghausen sind in Rücksicht auf die landwirthschaftliche Nothlage die sonntäglichen Tanzergnügungen auf jeden ersten Sonntag im Monat beschränkt worden.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 30. August 1893.

Wegen der am Sedantage Sonnabend den 2. September d. J. stattfindenden kirchlichen Feier hat die hiesige Polizei-Verwaltung den Markttag auf Freitag den 1. September verlegt.

Die am Montag Abend im „Augarten“ hieselbst abgehaltene Protokollversammlung der Tabakarbeiter etc. war von etwa 20 Personen besucht. Der Referent, Herr Ad. Hoffmann hier, verbreitete sich eingehend über die unglückliche Lage der heutigen Tabakfabrikation und schilderte deren schlimme Aussichten für die Zukunft, falls es der Reichsregierung gelingen sollte, die geplante Tabakfabriksteuer im Reichstage durchzubringen. Schließlich wurde nach kurzer Discussion folgende Resolution angenommen: „Die heute im Augarten zu Merseburg tagende öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und Interessenten erklärt sich entschieden gegen jegliche Mehrbesteuerung des Tabaks, indem sie darin eine große Schädigung der beeheligen Kreise erblickt und Tausende von Arbeitern und Handelstreibenden dem Glend preisgegeben werden.“

Ueber das Fallobst. Nicht nur wegen der Dornung, sondern als eines der besten Mittel, dem Ueberhandnehmen des Ungeiezers auf unseren Obstbäumen zu steuern, sollten jetzt jeden Morgen alle herabgefallenen Früchte der Obstbäume, namentlich

auch die Pflaumen, sorgfältig aufgefunden und entfernt werden. Da nämlich die meisten Früchte in der Nacht herabfallen und die in ihnen enthaltenen Waben dann sehr bald die Frucht verlassen, um in dem Erdboden sich zu verpuppen, werden durch das baldige Entfernen der Früchte zahlreiche schädliche Insekten vernichtet. Daraus geht auch hervor, daß es sehr falsch und nur eine halbe Maßregel ist, wenn von den herabgefallenen Früchten die gänzlich unbrauchbaren auf den Kompost- oder Dünghaufen geworfen werden, wie das leider noch oft geschieht. Will oder kann man das schlechteste Fallobst nicht verwenden, so sollte man es wenigstens mit einem Messer aufschneiden und die Waben tödten oder alles in kochendes Wasser oder Kaltes Wasser werfen, worauf es in den Kompost kommen mag. Im Uebrigen ist die Verwendung des Fallobstes, selbst des noch grünen, eine wehrhafte, am besten ist die Verwendung der Äpfel und Birnen zu Mus und Gelee.

Zur Beachtung für alle Geschäftsleute. Es liegt Veranlassung vor, diejenigen, welche Gelb, aus gewöhnliche Briefe copiren und dann mit der Post versenden, darauf aufmerksam zu machen, daß es geboten ist, das Copiren eine genügende Zeit vor dem eigentlichen Verschließen der Briefe auszuführen. Es kommt nämlich häufig vor, daß die in Eile copirten Schriftstücke noch feucht in den Briefumschlag gelangen, mit dem Gelbe etc. verschleffen und so in diesem Zustande zur Post befördert werden. Nun aber verlieren Briefe, deren Inhalt zum Theil anfänglich feucht war, sehr bald an Gewicht; es entstehen infolgedessen bei Gelbbriefen bemerkbare Gewichtsdifferenzen, die zu Weiterungen der Post und schließlich dahin führen, daß am Bestimmungsort des betreffenden Gelbbriefes der Empfänger aufgefordert werden muß, persönlich zur Post zu kommen, um der Gröpfung des Briefes beizuwohnen. Wer seinen Briefempfänger diese event. Unbequemlichkeit ersparen will, wird deshalb gut thun, das hier zur Sprache Gebrachte zu beherzigen!

Eine sehr zeitgemäße Frage wurde, wie folgt, im „Praktischen Rathgeber“ gestellt. „Früher sagte man: Obst füllt den Durst, und man darf kein Wasser darauf trinken. Ist das vielleicht im jetzigen dürftigen Zeitalter und bei dem neuen wissenschaftlichen Kurs alter Aberglaube geworden? Meine Kinder wenigstens, und ich auch, verpassen zumal nach manchen Obstsorten recht großen Durst, und bei großer Hitze vergiftet man es leicht, ob vor einer Viertelstunde Obst gegessen ist. Da möchte ich nun um recht genaue Auskunft von pomologischen-medizinischen Elementaren bitten; was darf man nach Obst trinken, resp. welche Vorkahrungen durch Cognac etc. muß man erst treffen?“ Die Antwort lautet: „Der Durst nach dem Genuss von Obst wird am besten dadurch vermieden, daß man mit dem Obst zugleich Brot oder Semmel (mit und ohne Butter) genießt. Will man Kinder vor allerlei Unlebensbeschwerden bewahren, so gestatte man ihnen niemals, daß sie Obst ohne ein Stück Butterbrot genießen. Schulkinder müssen stets Obst und Brot auf den Weg bekommen. Wenn Eltern ihre Kinder gesund, insbesondere vor Diarrhöen bewahren wollen, so sei ihnen dringend empfohlen, sie von klein an daran zu gewöhnen, Obst nur in Verbindung mit Brot oder Semmel zu essen.“

Die vorgeschriebene Leistung der Beiträge zur Invaliditäts-Versicherung für die nicht abhängigen Arbeiter, insbesondere für die außerhalb des eigenen Hauses arbeitenden Näherinnen und Wäscherinnen, für Gasenarbeiter, landwirthschaftliche Alfordarbeiter u. s. w., erfolgt vielfach, wie sich herausgestellt hat, noch nicht in zureichendem Maße. Nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 liegt die Verpflichtung zur Verwendung einer Beitragsmarke für die bezeichneten Personen jedem Arbeitgeber ob, so lange ihm nicht nachgewiesen wird, daß für die Kalenderwochen, in der die Beschäftigung, sei es auch nur in Stundendauer, stattfindet, bereits anderweit eine Marke beigebracht oder fällig geworden ist. Die Nichterfüllung dieser Beitragspflicht unterliegt nach § 143 des erwähnten Gesetzes einer Ordnungsstrafe bis zur Höhe von 300 Mk.

In Betreff des Aufenthalts in den Wartefälen der Bahnhöfe während der Nacht, namentlich auch seitens der Angehörigen der Reisenden, ist eine bemerkenswerthe Umschreibung getroffen worden. Ein Herr erwartete auf dem Döbmitz Bahnhof in Königsberg im Wartezimmer seine Verwandte, welche nachts dort ankommen und demnächst morgens weiterfahren wollte. Da er einen weiten Weg zu seiner Wohnung hatte, beschloß er, mit seiner Verwandten die Zeit bis zur Weiterfahrt in dem Wartezimmer zuzubringen, obwohl um jene Stunde die Wartefäle geschlossen zu werden pflegen, doch verriet ihm dieses ein Bahndiener mit dem Bedenken, daß allein die Dame als Reisende bleiben dürfe, ihm aber der Aufenthalt

wegen des Schließens der Wartefälle nicht gestattet werden könne. Der Herr beschwerte sich nun darüber und das Eisenbahnbetriebsamt entschied, daß die Beschwerte gegen und jener Beamte im Unrecht gewesen sei. Danach ist also auch für die Angehörigen eines Reisenden, welcher genötigt ist, auf einer Uebergangsstation zu warten, der unumschränkte Aufenthalt in den Wartezimmern gestattet.

Ein wichtige Bestimmungen enthaltender Nachtrag zum Personen- und Gepäcktarif auf den preussischen Eisenbahnen ist folgen erschienen. Danach kann für die Folge die Umschreibung von Fahrtausweisen für kürzere Strecken bei sämtlichen den preussischen Staatsbahnen unterstehenden Ausfunks- und Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrtausweise erfolgen. Ferner ist bei Zügen, deren Wagen mit nummerierten Plätzen versehen sind, außer dem Betrag für eine Plakarte noch ein Zuschlag von einer Mark seitens derjenigen Reisenden zu zahlen, die einen nummerierten Platz eingenommen haben, ohne im Besitze der erforderlichen Plakarte zu sein und ohne diesen Umstand dem Schaffner sofort selbst gemeldet zu haben. Endlich können seit dem 15. d. M. Gekleinere, eiserne Perlen, Schmutzfäden u. dergl., insbesondere Waaren aus Gold, Silber, Platin, auch in Verbindung mit Edelsteinen und edlen Metallen, neu oder gebraucht, ferner Kunstgegenstände aus Erz, Glas und Metall zum Gewächsförderung zugelassen werden, wenn diese fest verschlossen und der Inhalt nebst demjenigen Werth, der den Höchstbetrag für die etwa zu zahlende Aufsichtsgeld bilden soll, angegeben und im Gepäckzettel vermerkt wird. Werth- und Versicherungsversicherung dürfen jedoch nicht mehr als 500 Mark betragen. Ausgeschlossen von der Gewächsförderung bleiben auch fernerhin: Gold- und Silberwaaren, Platin, Gold, Geldwerthe, Münzen und Dokumente.

Für das Einkommen aus dem Besitze von Gebäuden hat behufs der Veranlagung zur Einkommensteuer der Steueramt des Oberverwaltungsgerichts über abzugsfähige Ausgaben Entscheidung getroffen: Das von einem Vermieter an den bisherigen Mieter einer Wohnung gezahlte Miethgeld behufs anderweiter Vermietung dieser Wohnung und Aufwendungen für anderweitige Einrichtung der Wohnung im Interesse eines neuen Miethers stellen sich, wenn sie vertragsmäßig zwecks Erzielung eines höheren Miethbetrages bedingt und vor Beginn des Miethverhältnisses und des Veranlagungsjahres als einmalige Aufwendungen gemacht waren, als Kapitalanlage zur Verbesserung der Einkommensquelle behufs Erzielung eines höheren Einkommens aus derselben dar, welche überhaupt nicht, also insbesondere auch von den Miethereinkünften eines einzelnen Jahres, zu welcher sie in keiner erkennbaren besonderen Beziehung stehen, nicht abzugsfähig sind. Selbstverständlich gehören sie darnach auch nicht etwa zu denjenigen Ausgaben „für Instandhaltung und Reparatur“, welche gemäß der Ausführungsanweisung nach dem Durchschnitt der Vorjahre in Abrechnung gebracht werden dürfen. Von dem Miethbetrage dürfen dagegen die üblichen Prozente für Nebenausgaben u. dergl. für Instandhaltung, Steuern, Abnutzung u. in Abzug gebracht werden.

Der Kampf um die Erhöhung der Volksschullehrer-Gehälter wird von der Regierung jetzt mit Nachdruck geführt. So ist der Magistrat zu Spandau dieser Tage von der Regierung aufgefordert worden, die Gehälter der Volksschullehrer zu erhöhen. Vor etwa einem halben Jahre hatte derselbe, ebenso wie andere Kommunen eine ähnliche Auforderung der Regierung abgelehnt. Das Schreiben der letzteren bezeichnet die bisher gezahlten Gehälter als unzulänglich und wieder den drückenden noch den Zeitverhältnissen entsprechend. Aus ihrer mangelhaften Finanzlage entspringe keine Grund, derselben, ihren Lehrern den Genuß eines angemessenen Gehaltes vorzuenthalten. Die Regierung spricht die bestimmte Erwartung aus, daß der neue, der betreffenden Verfügung beigegebene Besoldungsplan (1200—1700 Mk.) bedingungslos angenommen werde; in diesem Falle solle durch eine Staatshilfe die Hälfte des Mehraufwandes wüßerkräftig gewährt werden. Verbalten sich die Behörden wiederum ablehnend, so würde die Regierung zu den ihr gesetzlich zustehenden Zwangsmitteln greifen. Die Spandauer Stadtverordneten-Versammlung beschloß darauf am Donnerstag die Angelegenheit in einer gemischten Kommission vorzubereiten. Man darf gespannt sein, welchen Ausgang der Kampf in Spandau nehmen wird, da das dortige Endresultat auch für die anderen Kommunen maßgebend sein dürfte.

Seitens verschiedener Kreisammern wird ein Versuch an das preussische Staatsministerium vorbereitet, worin eine strenge Beaufsichtigung des Wüßhandels im gesunden öffentlichen Interesse der Bevölkerung bestürmt wird. Gleichzeitig soll die Regierung ersucht werden, die Bildung von Wüßer-Genossenschaften, in denen erdige Wüß bei Herstellung von Wüßerei-Gezeugnissen verarbeitet

wird, in ländlichen Kreisen zu empfehlen und ihrer Feils zu fördern.

Eine bemerkenswerthe Entscheidung ist von einem Oberlandesgericht kürzlich betreffs der Polizeistunde getroffen worden. Ein Wirth war angeklagt, über die geborene Zeit hinaus Gäste in seinem Lokal gebildet zu haben. Er wendete ein, daß er der Eintritt der Polizeistunde angelündigt und danach Getränke nicht mehr verabreicht habe. Das Gericht hielt das aber noch nicht für genügend, erkannte vielmehr, daß der Wirth, wenn er straflos sein wollte, ein positives Mittel anwenden müsse, um dem längeren Verweilen der Gäste ein Ziel zu setzen.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 28. August 1893. Der Vorlesende, Stadtver. Dr. W. Mitte, eröffnet die Sitzung mit folgenden Mittheilungen: 1) Vom Rentier Morgenroth hier ist ein Schreiben eingelaufen, in welchem derselbe für die ihm anlässlich seines 50jährigen Bürgerjubiläums seitens der städtischen Behörden ausgesprochenen Glückwünsche seinen Dank ausdrückt. — 2) Der Magistrat giebt bekannt, daß der Rector Schulte in Dierburg zum Rector der hiesigen höheren Mädchenschule, sowie der ersten Bürger-Knaben- und Mädchenschule gewählt worden ist und sein neues Amt mit dem 1. Januar 1894 antreten wird. — 3) Ein Besuch des Magistrats, unsere Stadt mit einem der neu zu reformirenden Infanteriebataillone zu belegen, ist vom Kriegsminister wegen Mangels an Bataillonen abschlägig beschieden worden. — 4) Der Rentier Teichmann hieselbst hat sich mit dem vom Bezirksausschuß im Entgeltungsverfahren für sein an der Annenstraße belegenes Grundstück festgesetzten Preise nicht einverstanden erklärt und wird den Rechtsweg beschreiten. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Ref. Stadtver. Heyne. Das Sparkassen-Curatorium hat sich mit dem Beschluß der städtischen Behörden, Gelder aus der städtischen Sparkasse zu keinem niedrigeren als dem von ersteren festgesetzten Zinssatze auszuliehen, einverstanden erklärt, stellt aber gleichzeitig das Ersuchen, Darlehen zu einem höheren Zinssatze abgeben zu dürfen. Magistrat ist hiermit einverstanden und ertheilt auch die Versammlung ihre Zustimmung.

2) Ref. Stadtver. Lindenstein. Die Schuldeputation hat beschlossen, die zum 1. October d. J. durch die Pensionierung ihres jetzigen Inhabers frei werdende Rectorwohnung im neuen Mädchenschulhaus unter den gleichen Bedingungen (360 Mk. Miete pro Jahr und Verpflichtung zur Instandhaltung) vom 1. Januar n. J. an dem Rector Schulte zu überlassen. Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt und gleichzeitig verfügt, daß in der Zwischenzeit die Wohnung auf städtische Kosten einer gründlichen Aufrechterhaltung unterzogen werde. Auf Antrag des Referenten ertheilt die Versammlung diesen Vorschlägen sowohl wie zu dem vierteljährlichen Miethausfall ihre Genehmigung.

3) Ref. Stadtver. Luge. Der hier neu ins Leben getretene Verein „Herberge zur Heimat“ erachtet in der Hälterstraße auf dem früher Genetschen Grundstück eine Herberge zur Heimat und hat den Magistrat ersucht, den in der Verbindungsstraße nach dem Braudorf befindlichen städtischen Brunnen zuzulassen, das hierdurch gemommene Terrain sowie die ebendasselbst von der Stadt aufgeführte Grenzmauer bei dem Bau benutzen zu dürfen. Magistrat hat als Gegenseitigkeit gefordert, daß der Verein resp. Frau Stadtrath Blanke als nominelle Besitzerin des Genetschen Grundstücks das an der Hälterstraße gemäß dem Bebauungsplane frei liegende Terrain der Stadt unentgeltlich abtritt. Auf Grund dieser Vereinbarungen ist ein Vertrag zu Stande gekommen, der vom Magistrat genehmigt worden ist und auf Antrag des Referenten auch die Zustimmung der Versammlung erhält.

4) Stadtver. Graul unterbreitet der Versammlung ein Gesuch des Dr. Kapler hier, ihn von der Verpflichtung, das Grundstück Altenburger Schulplatz Nr. 3 bis zum 1. Juli d. J. mit einer Mauer einzuzäunen oder einen Neubau aufzuführen, zu befreien resp. die Frist auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Referent beantwortet in Uebereinstimmung mit dem Magistrat das Gesuch, da die jetzige Bretterplanke der Hälterstraße nicht zur Längere gereicht und bittet um Genehmigung der Vorlage, welche anstandslos erfolgt.

5) Stadtver. Rummel beantragt gemäß der Vorlage des Magistrats die Veseitigung der städtischen Abritte an der Gasse hinter dem Rathhause und deren bauliche Umwandlung in ein öffentliches Wüßer, verbunden mit Abstromm. Die Kosten sind auf 75 Mk. veranschlagt. Der Antrag wird ohne Widerspruch angenommen.

6) Ref. Stadtver. Hoffmann. Nach der aufgestellten Rechnung hat das diesjährige Kinderfest indogesamt 1996,18 Mk. Kosten verursacht. Da

im Etat hierfür nur 125 Mk. ausgesetzt sind, so ist eine Mehrausgabe von 871,18 Mk. entstanden, von welcher 400 Mk. für Denkmünzen bereits ihre besondere Genehmigung gefunden haben. Es bleiben somit noch 471,18 Mk. nachträglich zu bewilligen. Einstanden sind diese höheren Ausgaben durch die Anschaffung einer neuen Schulmappe, die 293 Mk. gekostet hat, durch die besondere Anschaffung des Magistratszettes, die größeren Anschaffungen von Gebäuden, Bier u. c., sowie für das Freiconzert auf dem Festplatze. Auf Antrag des Referenten wird die Mehrausgabe ohne Discussion genehmigt.

7) Ref. Stadtver. Reiter. Gemäß § 12 des Statuts für die hiesige v. Schildt-Wolffersdorffsche Stiftung gehört der Rector der städtischen Schulen dem Verwaltungsrathe dieser Stiftung an. Da in nächster Zeit zwei städtische Rectoren hier functioniren werden, hat das Curatorium der Stiftung jüngst beschlossen, dem Rector der Volksschule diese Verwaltungsraths-Mitgliedschaft zuzuerkennen, weil dies im Sinne der Stiftungsurkunde liege. Magistrat soll ersucht werden, dem Statut einen dahingehenden Nachtrag zu geben. Auf Antrag des Referenten erklärt sich die Versammlung hiermit einverstanden. Ebenso findet ein Antrag des Stadtver. Luge, den Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung eine Abschrift oder einen Abdruck des Statuts der fraglichen Stiftung einzuhändigen, aufsteige Zustimmung.

Punkt 8 der Tagesordnung, Bericht der Wahlcommission, wird wegen Abwesenheit des Referenten Stadtver. Bage abgelehnt.

9) Als schließliche Sache wird noch folgende nicht auf der Tagesordnung stehende Magistratsvorlage erledigt. Der am 1. October d. J. offiziell aus seinem Amte scheidende städtische Rector Bloß hat sich auf Ersuchen der Schuldeputation bereit erklärt, bis zu dem am 1. Januar n. J. erfolgenden Amtsantritt des neuen Rectors die Leitung der höheren Mädchenschule und ersten Bürgerschulen beizubehalten. Während dieser Zeit soll Rector Bloß noch sein volles Gehalt beziehen, jedoch seinen Anspruch auf Pension haben. Magistrat ist hiermit einverstanden und ertheilt auch die Versammlung ihre Zustimmung. Hierauf geheime Sitzung, in welcher zwei Beschlüsse gefaßt wurden, die sich zur Veröffentlichung nicht eignen.

### Aus den Kreisen Merseburg und Duerant.

Dürrenberg, 26. Aug. Mit dem 1. Oct. d. J. werden zwei ältere Beamte hiesiger Saline, Herr Bauverwalter Schwanitz und Herr Salinverwalter Kuntz, in den Ruhestand treten, nachdem ersterer 46, letzterer 42 Jahre dem Staate treu gedient hat. — Das gemeinsame Brunnen- und Knappschafesetz der Saline und der Braunfohlengrube bei Tollwitz soll am 17., 18. und 19. Sept. gefaßt werden. (L. V.)

Piffen, 25. Aug. Der hiesigen Schule ist ein Bild Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. zum Geschenk gemacht worden. Dasselbe, eine Brustbild, stellt den Monarchen in großer Generalsuniform dar. Es ist eine nachbildung des berühmten, in der Nationalgalerie befindlichen Portraits, welches Guitano Richter 1885 gemalt hat. — Auf den Feldern hiesiger und umliegender Fluren tritt die graue Erbsenraupe in großer Menge auf und macht an Rüben- und Kartoffelstöden nicht unbedeutenden Schaden. Befestigt ungezeifert ist die Raupe der Winterkartoffel (Agoris segetum). Auch die Engeltlinge werden in erschreckender Anzahl beim Pflügen gefunden. (L. V.)

(Aus vergangener Zeit.) Von allergrößter Bedeutung war der Sieg, der vor 80 Jahren im Befreiungskriege von den Truppen der Verbündeten bei Culm und Hohenlohe errungen wurde. Von diesem Siege des 30. August 1813 war von entscheidender Bedeutung für die Stellung der Verbündeten Napoleon gegenüber. Die Niederlage von Dresden hatte das ohnehin nicht sonderlich feste Bündniß bedenklich gelockert und andererseits hatte jene den Muth des französischen Heeres gehoben. Napoleon, anstatt sofort nach seinem bei Dresden errungenen Vortheil den Verbündeten nachzuweichen und ihre Hiert zu verhindern, in der böhmischen Gefirggengegend Stellung zu finden, hatte sich ruhig in Dresden niederlassen und es dem vorzuziehenden General Vandamme überlassen, auf der Straße nach Leipzig vorzubringen, um das Sammeln der verbündeten Heeresmassen zu verhindern. Der Prinz Eugen von Württemberg war es, der die schwierige Aufgabe übernahm und durchführte, mit einer geringen Truppenzahl die Franzosen aufzuhalten; für die Hauptarmee, die in den Schluchten der böhmischen Gebirge sich sammelten, war sehr Stunde Aufenthalt von großem Werth. Am 29. August war das Heer der Verbündeten wieder so weit, daß es dem Ansturm Vandammes wenigstens Widerstand leisten konnte. Den ganzen Tag kämpften Russen und Oesterreicher gegen die vorzudringenden Franzosen; das Kriegsglück wechselte, zahllose Angriffe wurden von beiden

Seiten gemacht und abgeschlagen. Am Abend des 20. August hatten die Franzosen zwar keine sonderlichen Fortschritte gemacht, aber die Verbündeten waren sehr erschöpft, so daß Vandamme allerdings auf einen entscheidenden Erfolg rechnen konnte, wenn Napoleon mit der versprochenen Verstärkung zur rechten Zeit eintraf. Und neuen Muth schöpfen die von den Österreichern und Russen nach bedrängten Franzosen am 30. August, als kurz nach 10 Uhr lauter Kanonendonner der Holländers Höhe den Grenzangruener Streitstraße veränderte. Es war jedoch nicht Napoleon, sondern General Kleiss, der mit den preussischen Truppen den Franzosen in den Rücken fiel und auf den Holländers Höhen erschien. Damit war der Sieg für die Verbündeten entschieden. Das Corps Vandammes wurde vernichtet. Sämmtliches Heeresgerät und Geschütz (82 Kanonen), die Adler und Fahnen, 10,000 Weisagene mit fast allen Commandanten waren in der Hand der Sieger. Breits nachmittags 3 Uhr war die Schlacht zu Ende und der Erfolg war so plöztlich, so verwirrend, daß Oesterreicher und Preussen an ihn nicht glauben wollten. General Kleiss erhielt den ehrenben Beinamen „von Hollendorf“. Vandamme aber, der sich überall durch seine Härte und Grausamkeit verhasst gemacht hatte, war von den Russen gefangen genommen worden und wurde vom Kaiser nach dem Innern Rußlands als Gefangener gefandt.

### Patent-Ritter der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

(Abonement dieser Zeitung erhält das Bureau frei: Kunst- und Patent-, Maschinen- und Werkzeuge.)  
Angemeldet von: Heinrich Richter in Halle: Als Feststuhl- und Lagerstätte bewegbarer Tornirer. — Carl Köstel in Magdeburg-Budau: Höhen- und Seienrichtmaschine für Geschützlosten.  
Ueberragen an: Firma Fried. Krupp Grusonwerk in Magdeburg-Budau: Nr. 70 269; Ein nach dem Schutz selbständig sich öffnender Fallbolz-Verschluß für Geschütze.

### Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staats-Einkommensteuer-Sachen.

58. V. 543 b. 6. Febr. 93. Die Entscheidung der Verwaltungscommission für Abwägungen von der Steuererklärung, die sie als geboten erachtet, ist sachlich und rechtmäßig zu begründen. Insbesondere werden bei gewerblichen Einkommen Wäcker und Aufzeichnungen des Steuerpflichtigen, welche selbst wenn sie einen vollen Beweis des gewerblichen Ertrages nicht ergeben sollten, als Grundlage oder Hilfsmittel für die Schätzung erheblich sind, thunlichst schon im Bewandlungsverfahren einzulegen und zu prüfen sein.

59. V. 1299 b. 6. Febr. 93. Gestift hatte am 9. Febr. 1892 ihrem erwerbsfähigen und kranken Sohn in Anrechnung auf sein väterliches Gehalt und zur Bekräftigung seines Lebensunterhalts 14,000 Mk. in Haber- und Papier zum Eigentum abgetreten, indem sie letztere einem Bankier zu Gunsten und für Rechnung des Sohnes übergeben hatte. Die Verwaltungskommission wollte trotzdem diese 14,000 Mk. bei der Gestift besteuern wissen, weil die Abtretung nicht in rechtsförmiger Form nachgewiesen sei und weil auch der Hintertrag nach dem Sohne verzeichnet wurde. Dieser Verzeichnung dieser beiden Gründe wurde die Behörde als berechtigt anerkannt: Die Ueberragung des Vermögens zum 9. Febr. 1892 findet bei Haber- und Papier ebenso wie bei beweglichen Sachen lediglich durch die Ueberragungsakte, welche auch dadurch geschehen kann, daß die Auswärtigen mit Genehmigung des Erwerbers für ihn an einen Dritten erfolgt, und der Erwerber die bezwirkte Hingabe an jenen Dritten als an ihn erfolgt anerkennt.

60. V. 888 b. 6. Febr. 93. Der Director einer in Preußen gelegenen Fabrik, Preussischer Unterthan, welcher zwar ein vollständig eingetragenes Comito sowie für Frau und Kinder Wohnung in Hamburg, daneben aber auch im Directoratsgebäude der Fabrik Wohnung regelmäßig vom Montag bis Freitag jeder Woche inne hat, kann seine Steuerpflicht nach § 1 d. G. nicht in Abrede stellen.

### Vermishtes.

\* (Cholera) In Berlin war nach amtlicher Angabe bis Montag Vormittag 11 Uhr der Bestand im südlichen Krankenhause Westthor 9 Fälle, darunter 2 echte und ein verdächtiger Fall, die übrigen zur Beobachtung. Die amtliche Schätzung ist, nachdem von den bisher zur Beobachtung eingetragenen Personen, darunter 4 seit Sonnabend, sind 8 erkrankt, darunter der Schiffer Binnow mit Frau und Kind. Bei dem von Beobachtung eingetragenen Arbeiter ist nur Muth konstatirt. Ein neuer Fall wirtschlicher Cholera ist seit Sonnabend nicht eingetreten. Die Krankenhäuser Friedrichshagen und am Urban sind von Cholera-kranken frei. — In Göttingen wird in den letzten beiden Tagen ein, wenn auch nur sporadisches Vorkommen der Cholera konstatirt. In 9 Weirten kamen vereinzelt Fälle vor. In West kam ein bakteriologisch sehr gefährlicher Choleraodesfall vor. Weitere Entlassungen kamen dort nicht vor. Das hannoversche Komitö wird amtlich als von Cholera infiziert erklärt. — In Wörlitz am 10. sind zwei Todesfälle und eine Erkrankung vorgekommen. In Wörlitz sind im Ganzen 13 Cholerafälle konstatirt. Am 10. ist ein Cholerafall gemeldet. — In Neapel am Sonntag und Montag 5 Choleraodesfälle; in Cassino ein neuer Erkrankungsfall. — Der „Petersburger Regierungszug“ bringt folgenden Bericht: In Woskan vom 7. bis 10. August erkrankt 119 Personen, gestorben 67; in Kasan vom 25. bis 31. Juli erkrankt 230, gestorben 88; in Tobolsk vom 1. bis 7. August erkrankt 114, gestorben 34; in Kalsch vom 5. bis 7. August erkrankt 14, in Kiew in gleicher Zeit erkrankt 678, gestorben 227; in Woskan

in derselben Zeit erkrankt 110, gestorben 40; in Drel in derselben Zeit erkrankt 820, gestorben 335 und in Tula vom 1. bis 7. August erkrankt 137, gestorben 139.  
\* (Die Krönung von Griechenland) Nebst vier Eöhnen ist Kronig Wladimir 9 Uhr in Trauerkleidung eingetroffen und hat sich am Bord des Dampfers „Danubrog“ begeben, welcher um 10 1/2 Uhr nach Reppenagen in See gegangen ist.

\* (Gedenken in Wiesdroy.) In Wiesdroy sollen sich in diesem Jahre neben vielen deutschen Bahagewässern auch Böhmische und sehr viele Czedchen befinden, so lesen wir in der „Prager Boh.“ und in einem Feuilleton der jüdischen „Machoni Witsch“ sind diese czedischen Cernegros bereits bei Wiesdroy für sich zu bezeichnen. Wiesdroy wird als „mehlsch.“ bereits im Jahre 1871 in der „Prager Boh.“ an einem Orte an der Grenze von Wiesdroy ist Witsch mit dem alten slavischen Arcana, und das müssen wir, wie Sie wissen, wieder zurückzuführen. Dieser sollte fast ganz Prag bilden. „... Also auch die Djeskiste fällt in das Gebiet der Slavisirungsbestimmungen, bemerkt die „Boh.“, wenn auch vorläufig nur unterm Strich in den „Mar.“; aber man weiß ja, daß jüdisch-schreibende Anregungen unterm Strich sehr leicht zu Forderungen überm Strich führen, und es wäre ja gar nicht inconsequent, wenn die selben Herren, welche die Uebersetzung der „germanisirten“ Gebiete in Deutschböhmen als ihr Ziel hinstellen, auch die „Mehlsch.“ der „germanisirten“ Djeskiste für das Elementum in ihr Programm aufzunehmen und die Romanen wieder zu Pomorané zu machen suchen würden. Bis dahin ist es allerdings noch sehr weit.

\* (Anfall im Circus.) Berlin, 25. August. Am Donnerstags Abend hatte sich im Circus Cinesill zu dem Concurrenzbringen über die irische Band der Sportkünstler Franz Eberhardt gemeldet. Er vollführte auch mit seinem Pferde, einer prächtigen lederschnigen Vollblutstute, alle Sprünge, welche der irischen Band vorausgehen, in tadelloser Weise. Bei diesem letzten Hinderhals in denselben sollte es sich zeigen, daß ein gutes Springpferd und ein tüchtiger Reiter allein nicht genügen, um den Sprung auszuführen. Der hünenhafte Reiter, der die Stute herangejagt, sprang auch willig mit nachlässiger Gasse auf die Bank, kam aber sofort, weil in falschem, regellosem Galopp befindlich, auf die Knie nieder und überstürzt sich in einem Stornortale. Der Reiter fuhr sofort aus dem Sattel und blieb, da er mit dem Kopf gegen die Bank schlug, bewußtlos liegen, während das Pferd selbst sechsendeuland aus dem Kopf hand. Es hatte sich das linke Bein und den linken Schenkel zertrümmert und mußte gebildet werden. Im Circus selbst herrschte eine ungeheure Aufregung, welche sich erst einigermaßen legte, als man sich überzeugte hatte, daß Herr Eberhardt erst nach einiger Zeit in der Manege, um das Publikum durch sein Erscheinen zu beruhigen.

\* (Zum Tode abgeurteilt.) Im Sonnabend Abend der 30 Jahre alte Dagobert Johann Kaufmann, der in dem Hause Blumbergstraße 27a wohnte. Er beschaffte früher ein Schanzgeschäft, das er dann verkaufte, und hatte aus jener Zeit noch Schuldenverbindlichkeiten. Am Sonnabend Abend nun soll es zu ersten Auftritten zwischen Gläubigern und Schuldner gekommen sein, so daß der Letztere sich schließlich auf das Dach des Hauses Blumenstraße 36 stürzte. Hier muß er einen Heißhitz gefahren haben, der seinen Sturz veranlaßt hat. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

\* (Derhalb der Magaraffle) vernahmte sich dieser Tage (Gemeinde) in New York, in einem Ruderboot. Dabei fiel er, als er sich von einem kleinen Dampfboot ein Seil verschaffen wollte, ins Wasser. Das Dampfboot folgte dem Verunglückten bis zu der sog. Todeskurve, aber welche hinaus eine Rettung unmöglich ist, doch gelang es nicht, ihn zu fassen. Brennan wurde von dem Sturzel ergriffen und über die Fälle geschleudert. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

\* (Erbeherren Waldbrände) wußten seit einigen Tagen in Frankreich in der Nähe von Mont de Marsan. Jene Gemeinden sind bereits eingeschlagen und das Feuer ist noch immer nicht gelöscht. Der der Erklärer Eigenliebe gehörte, unter dem Namen Cestrono bekannte Waldstück von 2000 Hektaren Umfang ist vollständig an Rauch der Flammen geworden. Der Verlust wird jetzt bereits auf über eine Million Frs. geschätzt.

\* (Von einem großen Brande) ist die Kreisstadt Nowo in Walthynen heimgejagt worden. Ueber 150 Häuser mit vielen Kaufhäuser sind eingeschlagen. Ein trennendes Haus begrab drei Familien unter seinen Trümmern. Der Schaden ist groß.

\* (Ein großer Feuer) brach Donnerstags Abend in Chicago in dem südlichen Teile der Stadt aus, 250 Häuser, Gebäude und andere Anstalten wurden zerstört. Zwei Personen kamen in dem Flammen zu Tode, andere wurden verletzt und einige tausend Menschen sind obdachlos geworden. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Das zerstörte Eigentum schließt die großen Dohlnen, welche der Surban Great Kohlenzeugschicht gebildet, und West Walthynen ein. Während des Feuers, das in seinen Anfängen an die große Katastrophe vom 9. October 1871 erinnerte, mußte die in ihrer vollen Stärke ausgeschüttete Polizei zahlreiche Verhaftungen von Personen vornehmen, die bereits erkrankten hatten zu verhindern. Das erste übertragene größere Gebäude war die Walthynen-Halle, der die reichliche Kirche nach folgte. Das öffentliche Umbringen des Windes ermöglichte es der Feuerwehr des Brandes Herr zu werden, ehe die unterliegenden Feuerbrände die Ausbreitung ernstlich gefährdeten.

\* (Bei dem großen internationalen Rad-Wettfahren) für Herrenfahrer, veranstaltet vom Frankfurter Bicycle-Club am Sonnabend und Sonntag, 26. und 27. Aug., wurde die Niederst-Wettfahrt von Europa für 1893/94 durch August Lehr-Frankfurt auf einer Strecke von 10,000 m in 17 Min. 51 Sec. gewonnen; der bisherige Record betrug 16 Min. 55 Sec.; Zweiter war Dreiling-Ludwigshafen mit 17 Min. 1 Sec.; Dritter Dels-Frankfurt mit 17 Min. 1 Sec. In 20 km-Fahren für Herren wurde der erste Fahrer mit 31 Min. 10 Sec. und 15 km damit den bisherigen Record von 52 Min. 21 Sec. Das best von Lehr gefahrenen Records sind für 10 km 16 Min. 45 Sec., für 20 km 33 Min. 52 Sec., für 25 km 42 Min. 42 1/2 Sec.

\* (Der Neapeler Luftrichter) ist in jüdische Bahnen eingeleitet. Der Sonntag ist ruhig verlaufen. Am Abend spielen auf verschiedenen Plätzen die Musikanten. Auch hatte eine Anzahl Vorleser die Fährten wieder aufgenommen. Man glaubt, daß der Aufseherzeit baldigt beendigt sein wird.  
\* (Zu dem Brand des Palastes Regoniti-

Caffarelli) in Rom wird der „Neuen Fr. Br.“ noch telegraphirt: Das Feuer wurde in der Nacht zum Sonnabend erst entzündet, als bereits der ganze gedeckte Hofraum und das Treppenhause des Gebäudes, in welchem auch der vortragende Conto mit seiner Familie wohnte, ein Flammenmeer waren. An den Fenstern fanden, hüllend, die Flammen; es war ein aufregender Anblick. Man rief die Feuerwehr, aber dieses berichtigte Adbertentoppe ließ eine ganze Stunde auf sich warten. Bei der großen Hitze hatten die Herren sich unbehilflich niedergelegt und schliefen einen tiefen Schlaf. Als sie endlich auf dem Plage erschienen, feste ihnen, wie gewöhnlich, das Nothwendigste. Man mußte nochmals um Hilfe, Leitern, Sprungladders und Dampfmaschinen schicken. Das Rettungswerk begann erst mit nahezu zweifelhafte Verpflanzung. Derselben Flammen wurden auf Leitern heruntergeholt, darunter der populöse Wathone Monforte-Franz und dessen 85-jähriger Vater. Eine Frau, welche beim Verlassen der Rettungsleiter auslief, fiel von der Höhe des vierten Stockes herab und wurde lebensgefährlich verletzt in das Spital getragen. Weitere Menschenopfer scheiterten das Unglück nicht gebortet zu haben, doch kann darüber erst nach Klärung des hoch geschätzten Schutzes Siderheit gewonnen werden. Im Palaste ist Alles verbrannt wie Strohhalm in einem Boden. Die römischen Häuser schaden den durch den Brand angerichteten Schaden auf 2 bis 3 Millionen Francs. Eine Reiterer, welcher sich in demjenigen Raum befand, in dem das Feuer ausbrach, ist verhaftet worden.

\* (Kesselerplosion.) In Heberingen bei Augsburg brach eine Kesselerplosion in der Kesselfabrik ein und zerstörte die Werke. Die Wälle sind eingeschlagen und in Brand gerathen, das Werkthone wurde zerstört. Die Bomben erste zur Hinführung dorthin. Bei der Explosion, die veranlaßt durch Heißluft veranlaßt worden ist, wurden die Dächer eines ganzes Hütelcomplexes abgehoben. Neun Arbeiter wurden verwundet, darunter viel lebensgefährlich. Ein Arbeiter wurde vermisst. Der Schaden wird auf 800,000 Francs geschätzt.

\* (Vier Kinder verbrannt.) In Salmbach bei Pforzheim brannte das Gasthaus „Zum Löwen“ ab, wobei vier Kinder der Pforzheimer Feriencolonne verbrannt.

\* (Eine verwahrene Bettlerin.) welche schon seit einigen Jahren in Düsseldorf das Bettelgeschick betreibt, giebt sich je nach den Verhältnissen als katolisch oder evangelisch aus und weiß dabei das Mittel zu erweiden, wobei sie einträgliches Gelingen zu machen scheint, denn dieser Tage wurden bei einer Schenkung zwei Schenkungen höher von 2000 Mk. und 3700 Mk. auf der Brust vermerkt bei ihr vorgefunden. Außerdem hatte sie in einem großen Koffer eine Menge wertvoller Silbergeschätze aufbewahrt, die wahrscheinlich aus einem früheren Diebstahl herrühren, da die Person vor Jahren in einem Düsseldorf'schen Gasthof beobachtet war.

\* (Kasernenbrand.) In der früheren Kaserne des vierten Gardebataillons zu Spandau ist gestern Nachmittag eine Feuerbrunst ausgebrochen, die den linken Flügel einschloß. Am Abend um 6 Uhr war der Brand gelöscht. Es ist Niemand beim Brand verunglückt.

\* (In memoriam.) Der Vorstand des Deutschen Schützenbundes begab sich in vor. Woche von Berlin nach Göttingen, um am Tode des Begründers des Deutschen Schützenbundes, des Herzogs Ernst, eine feierliche Kranzgebende niederzulegen. — (Geben hat der deutsche Schützenbundes Vorstand der herzoglichen Familie ein hübsches Gedächtnis in der Wäcker des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha anlegen lassen und zugleich Anordnung getroffen, daß auf die Jahre des Herzogs ein Vorzeichen mit der Inschrift niedergelegt werde: „Der deutsche Schützenbund seinem Erlauchten Mitgliede, dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, dem erhabenen Förderer der Künste und Wissenschaften.“ — Ferner sandte der Verein für Feuerbestattung in Berlin aus Anlaß des Trauerfalles folgendes Telegramm nach Reinhardsbrunn: „Ihrer Hoheit der verstorbenen Herzogin von Koburg-Gotha in Reinhardsbrunn. Der Verein für Feuerbestattung betrauert das Ableben des edlen, vorzüglichsten Mitglieds, geistig begabten und humanen Mannes, welcher allezeit den berechtigten Wünschen seines Vaterlandes treu, als erher deutscher Fürst in seinem Lande die Einführung der salutarischen Feuerbestattung gestiftete.“

\* (Das Nachlassen des Fremdenverkehrs auf der Insel Helgoland) wird von dem holländischen „Vaterland“ Sigt in seiner Weise glorifizirt. Sigt meint: Die Welt ist vollkommen allüberall, hier der Preis hinfort mit seiner Qual — das zeigt sich auch jetzt wieder an der neuen deutschen „Eröderung“, in Helgoland. Seit die kleine Insel an Preußen gekommen ist, geht der Verkehr zurück; während man sonst 8-900 Badegäste hätte, man jetzt kaum mehr die Hälfte. Es ist auch kein Wunder, man geht überall den Preußen am liebsten aus dem Wege. Die neueren Besetzungen Helgolands können nur dem läßt sich, dem schon der Anblick einer Kanone Grausen einflößt mit welchem Helgoland jetzt gepulst ist, meint bezeichnend ein Correspondent der „Reut.-Ztg.“ wenn man ihnen auch nur gewisse Entfernung nahe darf. — Was aber das gemüthlich sehr, mitten unter Kanonen, denen man nur auf gewisse Entfernung nahe darf, zu haben, zumal wenn ein preussischer Hebenjüngling mit gelbemem Aufzug dahinter steht! Helgoland ist aber auch nicht für Badegäste „erworben“ worden, sondern zu Befestigungen und Anrichtungen mit möglichst viel Kanonen, auf das uns das herrliche deutsche Reich preussischer Nation nicht unverschieden gesehen werden kann. Es wäre zu schade drum.“

\* (Stilblinden französischer Wahlbehörten) bietet der Wahlkreis des Abolenten Jordan, in dem er gegen seinen Mitbewerber Clemenceau in der Stichwahl hervortritt. „Einer von uns zweien“, sagte er, „ist ein christlicher Mann — aber welcher?“ Clemenceau wird mit einem entlassenen Wäbender verdrängt, den ganz Marielle als von Erpressung und Bestechung lebend gefandt habe. Dann heißt es weiter: „Die Wäbten von Marielle würden nicht gut, aber damit sie dem Reich die Panamoa-Frage gleichsam nicht mehr man noch Herrn Clemenceau überlassen. Sie sind eben „frank“, Herr Clemenceau, wie Ihr Bruder Coelius ders. Sie rüden nach Leiden, denken Sie an den Tod.“ Was antwortet er gesagt!

\* (Wohlfahrt) — „Was schreiben Sie denn so, Herr Registrator?“ — „Wich hat eben eine große Wolpe geschoten!“ — „Doch Sie doch immer den Geschwollenen spielen müssen!“  
\* (Einziges Mittel) Vientenant A.: „Wasfalls behalten Sie eigentlich beim Schwimmen das Monocle auf, Ramard?“ Vientenant B.: „Wollen wir anders im Wasser Gentlemen heranstreten!“







# Merseburger Correspondent.

Ersteinst:  
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.  
Preis 10 Kelle: Dalgroß Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Geramträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 171.

Wittwoch den 30. August.

1893.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Der Bund der Landwirthe.

„Wir müssen schreiben!“ lautete das Lösungswort, unter welchem der Bund der Landwirthe in Berlin gegründet worden ist. Und man muß es den Herren lassen, daß sie ihrer Lösung treu geblieben sind; sie schreiben aus Leibeshäften. Sie haben auch schon recht ansehnliche Erfolge aufzuweisen, denn ohne sie und ihr Geschrei würde heute Deutschland nicht mit seinem stählernen Nachbarn in den vererblichen Zollkrieg hineingerathen sein. Freilich sind die Wirkungen, die sie sich davon versprochen hatten, ausgeblieben. Trotz des Differentialzolls und der 50 procentigen Zuschläge ist der Roggenpreis gesunken und nach dem Stande der Dinge auf dem Weltmarkt ist auch vorläufig keine Aussicht auf eine kräftige Aufwärtsbewegung. Mit dem Zollkriege ist es also nicht, es muß mit anderen allgemeinen Mitteln versucht werden. Nicht bloß gegen Rußland muß Deutschland sich abschließen, sondern gegen alle Welt, bis die Getreidepreise auf eine Höhe gebracht sind, welche dem Großgrundbesitzer eine nach Ansicht des Bundes der Landwirthe „angemessene“ Rente sichern. Eine Zeit lang hatte es freilich geschienen, als ob der Bund vernünftigen Erwägungen doch nicht ganz unangänglich sei. Sein Organ, die „Corresp.“ des Bund. d. Landw.“ hatte sich mit dem nach jahrelangen Mühen glücklich zu Stande gekommen deutsch-spanischen Handelsvertrag in durchaus verständlicher Weise abgefunden. Sachtlich und klar hatte die „Cor.“ dargelegt, daß der Widerstand Spaniens gegen die Hebung seiner prohibitiven Spirituszölle unüberwindlich sei, daß es aber unlang sein würde, deshalb den Vertrag zu verwerfen und den Zollkrieg gegen Spanien zu eröffnen, denn damit würde nur die deutsche Exportindustrie geschädigt, ohne daß der Spiritus davon irgend welchen Gewinn hätte. Wie müssen gestehen, daß wir dieser Erklärung nie getraut haben. Sie ist uns stets nur als das Gehändels einer unterworfenen Stunde erschienen, welches aber für die schließliche Haltung des Bundes des Handelsvertrage gegenüber ohne Bedeutung sein werde. Und diese Ansichtung hat uns nicht getäuscht. Der Bund hat einsehen gelernt, daß er eine große Dummheit macht, wenn er volkswirtschaftlichen Erwägungen eine Berechtigung zugeht, bei denen auch nichtagrarisches Interessen gebührende Berücksichtigung finden. Das hiesse eine schiefe Ebene betreten, auf der sehr bald die ganze agrarische Theorie in's Pulver kommen würde. Und so hat man denn kurz entschlossen den Fehler wieder gut gemacht und in derselben „Cor.“ eine neue programmatische Erklärung losgelassen, die sich in die Worte zusammenfassen läßt: Keine Handelsverträge, sondern Zollkrieg mit aller Welt. Nach einem stürmischen Protest gegen einen russischen Handelsvertrag, der die deutsche Landwirtschaft an Rußland ausliefert, wird ohne Widerreden verhandelt, daß der Bund der Landwirthe „gegen einen Handelsvertrag mit Spanien, auf welcher Grundlage immer“ stimmen werde. Darüber ist der Bund sich natürlich gar nicht im Unklaren, daß für die agrarischen Interessen damit nicht das Geringste erreicht wird; das hat seine „Cor.“ in ganz unanschaulicher Weise dargelegt. Aber was thut's? Wenn die Agrarier mit ihren Forderungen nicht durchdringen, dann mag auch der industrielle Export Deutschland ruhig zu Grunde gehen. In einem „Ackerbauhaare“ hat nur die „Landwirtschaft“ ein Recht auf Berücksichtigung. Auch die Verträge mit Rumänien



des Bundes eine sehr mannhafte Erklärung ab, daß der Bund unabhängig von jeder politischen Partei sei. Nichttragische Leute konnten dabei leicht abgekartetes Spiel argwöhnen und an das vielfache Augenwinkeln denken, mit dem sich die römischen Auggarn zu beurtheilen pflegen. Weshalb man denn nicht, wenn der Bund der Landwirthe gegründet hat, welche Männer an seiner Spitze stehen und welche Ziele er verfolgt? Der ganze Bund ist im Grunde nur eine Verflechtung, in welcher der Konservatismus sich neuerdings präsentirt. Die Herren Enneccerus, Münch, Herker u. Gen. mögen es freilich als eine Gewissensberuhigung empfinden, wenn der Bund selber durch sein berufenes Organ versichert, nicht konservativ zu sein; dann liegt ja kein Bedenken vor, für den Bund zu wirken. Wenn sie aber erst einmal vor die Entscheidung gestellt werden, im offenen Gegenfuge zur Regierung die überspannten Forderungen des Agrarierthums, unbedeutender um die entgegenstehenden Interessen der Gesamtheit, zu vertreten, dann dürfte die Sache doch ein anderes Gesicht gewinnen und manche dieser Säulen des „Bundes“ wanken werden. In letzter Linie aber kommt Alles auf die Regierung an; eine Gefahr ist das Agrarierthum nur, wenn sie mit ihm paktieren zu müssen glaubt. Sie schreiere es sich ihr gegenüberstellen, je schneller sie zu der Einsicht kommt, daß jede Verhandlung mit ihm unmöglich ist, um so besser. Wir haben deshalb keinen Grund, Uebertreibungen des Agrarierthums zu beklagen.

## Politische Ueberflucht.

In den spanischen Provinzen ist die Ruhe wieder hergestellt; auch in Bilbao ist alles wieder ruhig. Amtliche Berichte aus San Sebastian erklären es für unbegründet, daß Schwierigkeiten betreffend der Zustimmung zu den Budgetentwürfen entstanden seien. Im Widerspruch damit aber wird über Paris aus San Sebastian vom Sonntag eine feuerfeste Draußenfaktion gemeldet, wobei der Gouverneur mit Steinen geworfen wurde. Bei dem Eingreifen der Truppen wurden 4 Personen getödtet und 20 verwundet.  
Die Lage in Argentinien scheint eine überaus kritische geworden zu sein; denn bereits unterbricht die Regierung die Zeitungsberichterstattung über die

be. In Folge der in Umlauf gebrachten alarmirenden Gerüchte berief der Chef der Polizei die Redakteure der Zeitungen in Buenos-Ayres zu sich und untersagte denselben die Veröffentlichung aller militärischen und politischen Nachrichten.  
Einer Aitheer Meldung der „Politischen Correspondenz“ zufolge haben sich die Minister des Innern und des Krieges an die griechisch-türkische Grenze begeben, um gemeinsame Maßregeln gegen die aus der Türkei in der letzten Zeit oft und in größerer Anzahl nach Griechenland einbringenden Außerbanden zu treffen. Diese Vorbereitungen scheinen um so bringender, als der neuliche Versuch des Athener Kabinetts, auf diplomatischem Wege mit der Pforte Maßnahmen gegen die an der Grenze hausenden, und bald auf dem Gebiete des einen, bald auf jenem des anderen Staates überziehenden Außerbanden zu vereinbaren, bisher zu keinem Erfolg geöhrt haben.  
Zur Regelung der Siamfrage meldet die „Times“ vom Sonntag aus Bangkok, daß das britische Kriegsschiff „Mouritz“ mit dem von dem am gebalteten Betrag nach Saigon abgegangen ist.

## Die Beisekungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Herzog Ernst von Koburg

ben am Montag programmäßig stattgefunden. Die auswärtigen Gäste zu den Leichenfeierlichkeiten im Laufe des Sonntags in Koburg eingetroffen; Kaiser traf Montag Vormittag dort ein. Früh 10 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche vom Schloß Reinhardtbrunn nach Koburg. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Staatsminister Streng an der Spitze des Staatsministeriums und der denselben unterstellten Staatsbeamten; hieran schlossen sich die Mitglieder des Landtags, ferner die Garnisonältesten von Gotha mit den Referens- und Landwehr-Offizieren, sodann Stadtrath und Stadtverordnete von Gotha, Deputationen der Städte Waltershausen, Ohrdruf und Jella, sonstige speziell Geladene und schließlich zahlreiche Vertreter von Vereinen aus den Thüringer Landen. In der Straße bildete der Gothaer Kriegerverband Spalier und schloß sich alsdann dem Zuge an, welcher sich unter Glockengeläute in allen Richtungen über den Herosweg nach Bahnhofs Schenke schaltete. Dasselbe wurde bei seinem Eintreffen um 5 1/2 Uhr der Sarg unter Befang in den Calawagen gehoben.  
Um 6 Uhr setzte sich der Zug nach Koburg in Bewegung und traf kurz nach 7 1/2 Uhr dort ein. Hier wurde der purpurrothe, goldbesetzte Sarg von 12 Vierfüßlern auf den Trauerwagen gehoben und nunmehr setzte sich der eigentliche Leichencondukt in Bewegung. Hinter dem Leichenwagen her, der von Hofbeamten, den 12 Oberförstern und den Schloßgarbitten geleitet wurde, wurde das Leibferd des Herzogs geführt. Sodann folgte der Zug der Leibtragenden, an der Spitze der Herzog Alfred zur Rechten der Kaiser, zur Linken der König von Sachsen, dahinter zu je dreien der Herzog von Gonnauht, Erbprinz Alfred und der Prinz von Wales, Prinz Wilhelm von Baden, Prinz Philipp von Koburg und der Großherzog von Baden. Daran schlossen sich die Minister, die Befandten, der commandirende General des 11. Armee-corps, das Gefolge, die Staats- und Ministerialräthe, die Mitglieder des Landtags, Deputationen der Regimenter, Offiziere, Deputationen der Städte und Vereine. Eine Compagnie Infanterie schloß den Condukt. Der Koburger Kriegerverband bildete in den Straßen Spalier. Die Straßen waren von einem nach Tausenden zählenden Publikum gefüllt.  
Während des Leichenconducts vom Bahnhof bis zur Kirche warteten in der Moritzstraße die Herzogin-Witwe, die Herzogin Marie, die Prinzessinnen sowie die geladenen Damen. Auf den Emporen waren die Schüler der höheren Lehranstalten anwesend. Am Portal der Moritzstraße wurde der Sarg durch den